

## Wortprotokoll

## Öffentliche Sitzung

### Ausschuss für Sport

16. Sitzung  
16. Dezember 2022

Beginn: 10.05 Uhr  
Schluss: 12.47 Uhr  
Vorsitz: Robert Schaddach (SPD)

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Ich komme zu

#### Punkt 2 der Tagesordnung (vorgezogen)

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Rugby in Berlin**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU)

[0027](#)  
Sport

#### Hierzu: Anhörung

Ich begrüße hier zu ganz herzlich Herrn Denis McGee, Präsident des Berliner Rugby-Verbands, Herrn Ulrich Stadfeld, 1. Vorsitzender Berlin Bruisers e. V., und Frau Rachel Lange-Schneider, 2. Vorsitzende Berlin Bruisers, Repräsentantin des FLINTA\*-Teams. Herzlich willkommen und vielen Dank, dass Sie uns heute zur Verfügung stehen! – Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. – Ich gehe davon aus, dass die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht wird. – Möchte ein Vertreter der CDU den Besprechungsbedarf zu Tagesordnungspunkt 2 begründen? – Herr Standfuß, bitte schön!

**Stephan Standfuß (CDU):** Wir haben uns heute auf Sportarten geeinigt, die nicht immer im Fokus, auch nicht im medialen Fokus stehen. Ich würde sie mal Entwicklungssportarten nennen. Auch sie brauchen unser Handeln und unsere Aufmerksamkeit. Rugby gehört neben Bouldern, zu dem wir später etwas hören werden, dazu. Wir haben aus dem Rugbybereich immer wieder Informationen erhalten, dass es, gerade wenn es um Plätze, Trainingsmöglichkeiten und die Frage geht, wo man sich möglicherweise ein Leistungszentrum vorstellen kann, immer wieder zu Platzkonkurrenzen kommt und Trainingszeiten, die in der Ersten und Zweiten Bundesliga erforderlich sind, nicht zur Verfügung stehen. Das werden wir gleich noch einmal im Detail hören. Insofern bin ich gespannt auf die Anhörung und hoffe, dass wir danach – die Frage wird sicherlich kommen – darüber sprechen, was man sich vom Abgeordnetenhaus wünscht beziehungsweise wo wir Unterstützung geben können. – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Damit kommen wir zur Anhörung. Ich gebe gleich den Anzuhörenden das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit auf fünf bis zehn Minuten zu beschränken. Aber vorab hat der Senat das Wort. – Frau Freytag!

**Gabriele Freytag (SenInnDS):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Zum Rugby in Berlin kann man durchaus bestätigen, dass er ein Entwicklungspotenzial vorweisen kann. Es gibt derzeit – in Anführungszeichen – nur acht Vereine, die haben aber wiederum rund 1 500 Mitglieder. Das zeigt schon auf, dass es durchaus eine relevante Größenordnung ist. Die überwiegende Anzahl der Mitglieder, nämlich 90 Prozent, ist männlich. Umso bemerkenswerter ist dann das Projekt der Berlin Bruisers mit ihrem FLINTA\*-Team, wozu Sie sicher gleich noch mehr berichten werden. Das hat durchaus auch bundesweit Aufsehen erregt, indem ein Team aufgestellt wurde, das alle Mitglieder außer den cis-männlichen mitnimmt.

Das Entwicklungspotenzial von Rugby kann man auch insofern hoch bewerten, dass es eine Sportart ist, die in anderen Ländern international schon mehr an Wirkung hat. Berlin hat durch seine Internationalität viele Bewohner und Zugezogene, die hohes Interesse an dieser Sportart aufweisen und Kompetenzen und Erfahrungen mitbringen, die sie einbringen wollen. Die Hauptherausforderung in Bezug auf Rugby ist mit Sicherheit, die geeigneten Sportflächen in Berlin zu finden. Im Wettkampfbereich muss man dazu festhalten, dass die Größe eines Fußballfelds aufgrund der Auslaufzonen, die beim Rugby erforderlich sind, nicht reicht, sondern noch Flächen darüber hinaus gebraucht werden. Das schränkt die möglichen Spielfelder erheblich ein. Hinzu kommt, dass in den Leistungsbereichen auf Rasen gespielt wird. An vielen Stellen ist aber eine Umstellung auf Kunstrasen erfolgt. Man hat auch mit begrenzten Spielzeiten und Ruhezeiten auf den Rasenflächen zu tun.

Wir haben zwei Erstbundesligisten im Rugby, die auch eine Bundesligistenförderung und Unterstützung erhalten und sich schon länger etabliert haben. Aus Sicht auch des Deutschen Rugby-Verbands ist Berlin durchaus ein geeigneter Standort für eine regionale Entwicklung, und man strebt die Anerkennung eines Landesstützpunkts an. Es sind aber erst noch die Vorarbeiten zu leisten. – So viel vorweg von Seiten der Senats!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Ich gebe jetzt den Anzuhörenden das Wort. Ich würde mit Herrn McGee anfangen.

**Denis McGee** (Berliner Rugby-Verband e. V.): Vielen Dank! – Vielen Dank für die Einladung und die Chance, hier gemeinsam Rugby zeigen zu dürfen. Sie haben schon gesagt, dass Rugby eine Sportart ist, die sehr stark wächst. Bei einer Sache muss ich Sie leider gleich korrigieren: Rugby ist nicht nur auf Rasen möglich. Es gibt mittlerweile auch Kunstrasenplätze, die rugbytauglich sind. Insofern haben wir diese Einschränkung nicht mehr. Insbesondere das Frauenrugby wächst global. Rugby ist olympisch.

Ich steige gleich ein: Rugby, was ist das?

## Was ist Rugby?

Für uns der schönste Mannschaftssport der Welt!



The image contains four photographs of rugby action. Top left: A scrum in progress with players from both teams pushing against each other. Top right: A player in a striped jersey jumping high to catch a ball during a lineout. Bottom left: Another scrum with players in various colored jerseys. Bottom right: A player in a striped jersey jumping for a high ball, with other players forming a base underneath.



The logo for Berliner RUGBY Verband e.V. features a stylized red and white circular emblem to the left of the text 'Berliner RUGBY Verband e.V.' in a bold, sans-serif font.

Ich versuche, Sie abzuholen, ein paar Einblicke in den Sport zu geben und dann dort hinzukommen, wo der Schuh drückt. Für uns, und ich glaube, da spreche ich nicht nur für uns drei, ist Rugby die schönste Mannschaftssportart der Welt. Wir nennen es immer „Raufen mit Regeln“. Es geht hart zur Sache, was den Körperkontakt angeht, aber immer fair. Es ist ein Sport, der nur funktioniert, wenn sich alle an die Regeln halten, ihre Rolle erfüllen und gemeinsam als Team arbeiten.

Der Vorteil von Rugby ist, dass es für jede Körpergröße die passende Position gibt. Es gibt Spieler, die sind über zwei Meter und wiegen, zumindest im internationalen Bereich 130 oder 140 Kilo. Und dann gibt es Spieler, die sind nur 1,70 Meter und wiegen 80 oder 90 Kilo. Für jede Größe und für jedes Gewicht gibt es die passende Position.

## Was ist Rugby?



Rugby ist für jede(n): Ob groß, klein, dick oder dünn, für jeden gibt es die richtige Position:

*"Rugby is a sport for all shapes and sizes"*



Ich habe hier mal ein Bild vom BRC genommen, wo man ein bisschen sehen kann, wie unterschiedlich groß oder klein die Spieler sind. Wir sagen immer im Spaß: Ob groß, klein, dick oder dünn, für jeden gibt es die richtige Position. Das ist auch immer super, wenn wir an Schulen gehen. Da freut sich dann der – in Anführungszeichen – kleine Dicke, der immer als Letzter gewählt wird, wenn es um bestimmte Sportarten geht, wenn er im Rugby seine Erfüllung finden kann.

Rugby ist ein Sport, der noch nicht lange professionell ist, zumindest nicht im Vergleich zu anderen Sportarten. Erst 1995 ist der Sport in die Profiebene gewechselt. Trotzdem hat er sich viele Traditionen aus der Amateurzeit bewahrt.


## Was ist Rugby?



**Rugby** hat sich trotz Professionalisierung den Gedanken und die Traditionen eines Freizeitspiels bewahrt. In einer Zeit, in der viele sportliche Tugenden verwässert oder gar bedroht werden, ist Rugby zu Recht stolz darauf, sich einen **guten Sportsgeist, ethisches Verhalten und Fairness** bewahrt zu haben.



Wichtig ist ein guter Sportsgeist, ethisches Verhalten und Fairness. Wenn es hart auf dem Spielfeld zur Sache geht, ist es ganz wichtig, dass man fair und respektvoll miteinander umgeht. Wie man hier sieht, hat der eine Spieler den anderen gerade getackelt, und trotzdem gibt man sich nachher die Hand und hat einen fairen Sportsgeist. World Rugby sagt: Wir bilden den Charakter schon seit 1886. – Rugby ist ein bisschen wie die Schule des Lebens. Man muss alle Widrigkeiten hinter sich bringen und trotzdem respektvoll miteinander umgehen.



**Was ist Rugby?**

**Rugby steht fest zu seinen Werten:**

Integrität  
Leidenschaft  
Solidarität  
Disziplin  
Respekt

**Die Berliner Vereine leben diese Werte. Sie bilden die Basis unserer Kinder- und Jugendarbeit.**

Rugby hat Werte: Integrität, Leidenschaft, Solidarität, Disziplin und Respekt. Diese Werte leben auch alle Berliner Vereine. Das ist ganz wichtig, wenn es um die Kinder- und Jugendarbeit geht. Da treffen wir bei Schulen auf offene Ohren, weil der respektvolle Umgang miteinander, das Sich-an-Regeln-Halten und dabei fair zu bleiben gerade im Schulsport – – Der Berliner Rugby Club, aber auch andere Vereine kooperieren mit Schulen. Das finden viele Sportlehrer ganz gut, die sagen: Wir wollen nicht immer nur die großen Sportarten bespielen.



**Was ist Rugby?**

**Rugby**



**Fußball**



Ich sagte es: Respekt spielt eine große Rolle. Die eine Sportart ist jetzt nicht besser als die andere. Dabei geht es bei dieser Abbildung gar nicht. Es geht hier darum zu zeigen, dass, wenn im Rugby auf dem Spielfeld etwas passiert und der Schiedsrichter pfeift – In dem Fall sind es die Kapitäne von England und Frankreich. Nur die Kapitäne dürfen mit dem Schiedsrichter sprechen. Der Schiedsrichter wird auch als „Sir“ angesprochen, und keiner darf meckern. Ich habe mir Fußball nur als Beispiel herausgegriffen, weil wir das alle kennen. So etwas wie Rudelbildung gibt es im Rugby nicht.



Wir machen viel Kinder- und Jugendarbeit in Berlin. Einmal im Jahr findet auf dem Maifeld das sogenannte Fritz-Feyerherm-Turnier statt. Da sind teilweise 800 bis 1 000 Kinder vor Ort, und die Spielfelder erstrecken sich auf das gesamte Maifeld. Das ist immer eine Geschichte, wo nicht nur die Berliner Vereine da sind, sondern auch international gespielt wird. Jeder, der Interesse hat, kann mir Bescheid geben. Das nächste Turnier wird im Herbst 2023 stattfinden.




In Berlin gibt es acht Rugbyvereine. Auf der Abbildung ist noch ein Verein zu sehen, der sich im Zuge der Pandemie auflösen musste. Wir haben 1 500 Mitglieder, drei Bundesligisten. Der BRC und der RK03 spielen schon seit Langem relativ erfolgreich in der Ersten Bundesliga. In diesem Jahr war der RK03 im Halbfinale. Vor der Pandemie war der Berliner Rugby Club im Halbfinale. Wir schaffen es also durchaus, national oben mitzuspielen. In der Zweiten Bundesliga ist der BSV 92. Wir haben, wie schon erwähnt, viele Kooperationen mit Schulen.

Was den Erfolg angeht, muss man auch sagen, dass Rugby eine olympische Sportart ist. Es gibt Spieler, die im Bundeskader sind. Davon sind drei vom BRC ausgebildet worden. Das heißt, die spielen um die Olympiateilnahme. Ein sehr junger Spieler des BRC hat es mittlerweile sogar geschafft, einen Profivertrag in Frankreich zu bekommen. Uns ist ganz wichtig zu schauen, dass es für die Sportlerinnen und Sportler Perspektiven gibt, um sich zu entwickeln. Es gibt auch eine Nationalspielerin.

Ich will das Folgende nicht alles vorlesen, denn Sie haben die Präsentation alle bekommen:

**Wo der Schuh drückt**



- Vor allem BRC und Berlin Irish RFC haben keine festen Spiel- und Trainingsstätten
- Seit der Pandemie kann der BRC im Herbst/Winter nicht mehr auf dem Olympiagelände trainieren
- Trainingszeiten werden zum Teil auf Anlagen ohne Flutlicht vergeben – was einen geregelten Trainingsbetrieb unmöglich macht.
- Verschiedene Trainings- und Spielorte erfordern regelmäßig hohen logistischen Aufwand bei Planung und Durchführung von Training und Spielen, bei Beantragung, Materiallagerung, -transport etc.
- Rugbyspezifische Ausstattung wie Goalstangen nicht dauerhaft vorhanden.
- verschiedene Mannschaften sehen sich in Trainings- und Spielbetrieb fast nicht
- Herren- und Jugendbereich haben wenig Berührungspunkte
- Fehlendes Clubhaus bzw. fester Anlaufpunkt beeinträchtigt das Vereinsleben und die Identifikation mit dem Verein. Gemeinsame Trainings naheinander Jugend und Herren und die Möglichkeit zur gemeinsamen "3. Halbzeit" würden den Verein stärken.
- Verein ist damit auch schwer "auffindbar" für Interessenten.

Grundsätzlich kann man zum Thema „Wo drückt der Schuh?“ sagen, dass es in Berlin insbesondere zwei Vereine gibt – klar, wir teilen das Problem mit vielen Sportarten –, die sich die Frage stellen: Wo bekommen wir Flächen her, um zu trainieren? Es knubbelt sich auf sehr wenigen Anlagen. Ein Beispiel des BRC: Der Verein spielt, wie gesagt, in der Bundesliga. Im Herbst gab es Trainingszeiten in der Berliner Jungfernheide, wo keine Flutlichtanlage ist. Wir haben uns gefragt, wie wir dort ohne Flutlicht trainieren sollen. Wir haben dann Lösungen mit anderen Vereinen gefunden und sind ein bisschen nach Zehlendorf ausgewichen. Wir hatten Glück, dass wir dort einen Verein hatten, der uns eine Fläche, die allerdings nicht vom Bezirk verwaltet wird, in Aussicht gestellt hat. Das sind aber alles keine Dauerlösungen. Man kann es auf den Punkt bringen: wenig Flächen. Teilweise konkurrieren die Vereine um die gleichen Flächen.

Man kann es auf folgenden Punkt bringen:

## Was wünschen sich die Vereine?



**Kurz gesagt, eine Heimat!**



Was wünschen sich die Vereine? – Eine Heimat! Was meine ich damit? – Man merkt, dass, wenn Vereine Flächen zur Verfügung gestellt bekommen – – Ein gutes Beispiel ist der RK03 in Weißensee. Der Verein hat seine Mitgliederzahl in den vergangenen 15 Jahren verdoppelt, was auch darauf zurückzuführen ist, dass er eine Stätte mit einer Trainingsanlage, einem Clubhaus und Trainingsräumen hat.

## Was wünschen sich die Vereine?



- Wünschenswert ist eine fest zugeordnete Trainings- und Spielstätte für alle Mannschaften im Verein, die perspektivisch auch dem regelmäßigen Spielbetrieb bei den Herren dienen kann. Naturrasen mit Flutlicht, optimal ein rugbytauglicher Kunstrasen für den Ganzjahresbetrieb.
- Die Möglichkeit an so einem Sportplatz auch vorhandene Gebäude zu nutzen oder ein kleines Gebäude zu errichten mit Vereinsräumen (Gesellschaftsraum und Räume für unsere Geschäftsstelle), Kabinentrakt und Krafraum.



Bsp. Kunstrasenplatz in Heidelberg



Bsp. Verbandshaus Rugby Hamburg

Es gibt auch gute Beispiele. Ich habe schon gesagt, dass Kunstrasen möglich ist, wenn er rugbytauglich ist. Die Stadt Hamburg hat ein gutes Modell gefunden. Sie hat für ihre beiden Vereine, den FC St. Pauli und den Hamburger RC, eine Rugbyanlage mit einem Verbandshaus gebaut, das die Vereine nutzen können und wo aktuell ein Kunstrasenplatz geplant ist.



Man sollte also schauen, wo man fest zugeordnete Trainings- und Spielstätten schaffen kann. Gegebenenfalls sind auch Räume zu schaffen, wo Begegnungen und Seminare möglich sind und wo man Trainer ausbilden kann.

Ich hatte mit dem Abgeordneten Andreas Statzkowski in der vergangenen Legislaturperiode Kontakt, zum einen wegen des Themas Berliner Rugby Club und wie es da möglich ist, Flächen zu finden. Das Thema ist in unterschiedlicher Ausprägung bestimmt schon in den letzten zehn Jahren diskutiert worden. Es gibt zumindest seitens des damaligen Sportstaatssekretärs Kontakte zum Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und zum Senat.

### Aktueller Stand - offene Fragen



- Anfrage des Abgeordneten Andreas Statzkowski DS 18 / 25692 vom 24. November 2020. Antwort vom 3.12.2020:
- Die Bundesligateams des Berliner Rugby Clubs trainieren derzeit in der Sportanlage Jungfernheide. Der Senat hat Kenntnis davon, dass die Trainingsmöglichkeiten verbesserungsbedürftig sind und steht dazu mit dem Bezirksamt Charlottenburg- Wilmersdorf in engem Kontakt. Derzeit wird im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf die Idee geprüft, eine Fläche der Berliner Forsten im weiteren Umfeld der Hans-Rosenthal- Sportanlage für den Neubau eines Rugby Wettkampf- und Trainingsgeländes zur Verfügung zu stellen.

Ich will das gar nicht alles vorlesen.

### Aktueller Stand - offene Fragen



Anfrage des Abgeordneten Andreas Statzkowski DS 18 / 25692 vom 24. November 2020 über mangelnde Trainingsmöglichkeiten für Berliner Bundesligateams:

- In 2019 wurden alle bisherigen SIWANA-Maßnahmen des Innen- und Sportressorts einer internen Revision unterzogen, in deren Folge u.a. die ursprünglich vorgesehene Finanzierung der beiden Kunstrasenplätze aus SIWA III (2017) – bis auf die Planungsmittel – umgewidmet werden musste. Damit standen die für die Errichtung der beiden Plätze benötigten Mittel nicht mehr zur Verfügung.  
Darüber hinaus wurde im Rahmen der Erarbeitung eines „Gesamtnutzungs- und Entwicklungskonzepts Olympiapark Berlin“ ein neuer möglicher Standort für die beiden Kunstrasenplätze im Olympiapark auf dem Körnerplatz geprüft. Im Ergebnis der Gespräche mit dem Landesdenkmalamt zur Umsetzung der räumlichen Maßnahmen auf Grundlage des Gesamtkonzepts Olympiapark wurde im Laufe dieses Jahres entschieden, dass als Standort für die Errichtung der beiden Kunstrasenplätze im Olympiapark ausschließlich die Brachflächen auf dem Gelände des ehemaligen Familienschwimmbades am Guthsmutsweg in Betracht kommen.
- Mit einer positiven Entscheidung voraussichtlich im März 2021 durch den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages zum Förderprojekt „Herrichtung von zwei multifunktionalen Kunstrasenplätzen“ könnte auf die bereits vorliegende Planung bzw. das geprüfte Bedarfsprogramm zurückgegriffen werden. Ein entsprechendes Projektsteuerungsbüro wäre in einem nächsten Schritt mit der Planungserstellung und den Ausschreibungen zur Herrichtung und Erschließung der Geländeoberfläche im ehemaligen Familienbad sowie zur anschließenden Errichtung der beiden Kunstrasenplätze inkl. Beleuchtungsanlage und Ausstattung der Plätze (Bodenbelag, Ballfangzäune, Tore, Linierung usw.) zu beauftragen. Die Baudurchführung der Außenanlagen sowie die Herrichtung und Ausstattung der Plätze könnte in 2022 erfolgen.

Für uns als Berliner Rugby-Verband ist die Fläche im Olympiapark ganz wichtig. In den vergangenen Jahren gab es unterschiedliche Diskussionsstände. Mein letzter Stand war der, dass geplant ist, eine Rugbyanlage gekoppelt mit Hockey im Olympiapark zu errichten. Es würde viele Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn man im Olympiapark einen Kunstrasenplatz hätte, auf dem auch Rugby möglich ist. Wir haben als Berliner Rugby-Verband dort auch unsere Geschäftsstelle. Dort wäre es möglich, auch Landeskader trainieren zu lassen. Insofern ist das eine der offenen Fragen. Mein Wunsch an das Abgeordnetenhaus wäre in dem Fall – auch

wenn ich weiß, dass vieles über die Bezirksebene läuft –, dass Sie sich die Frage stellen: Wie können wir die wachsende Sportart Rugby unterstützen und für Sportarten Flächen schaffen, die vielleicht noch nicht die Strahlkraft haben wie andere Sportarten?

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Herr Stadfeld, bitte!

**Ulrich Stadfeld** (Berlin Bruisers e. V.): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich mich erst einmal bedanken, dass wir die Möglichkeit haben, hier heute zu sprechen. Wir als sehr junger Verein und kleines Mitglied der Berliner Rugbycommunity schätzen den Termin heute hier sehr. Die Berlin Bruisers wurden 2012 als erster LGBTIQ-Rugbyverein Deutschlands gegründet. Ziel der Bruisers war es von Anfang an, Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität keinen oder nur einen eingeschränkten Zugang zu Teamsportarten haben, die Ausübung des Rugbysports an einem geschützten Raum zu ermöglichen.



## DIE BERLIN BRUISERS

2012 wurden die Berlin Bruisers gegründet und sind somit der älteste LGBTQ\* Rugby-Verein in Deutschland

Ziel der Bruisers war es von Anfang an, Menschen, die auf Grund ihrer sexuellen- oder geschlechtlichen Identität keinem oder einen eingeschränkten Zugang zum Teamsports haben die Ausübung des Rugby-Sports in einem geschützten Raum zu ermöglichen.

Die Bruisers haben ca. 150 Mitglieder - Die Anzahl der aktiven Mitglieder hat sich in den letzten 18 Monaten verdoppelt.

Die Bruisers sind Mitglied im Berliner Rugby Verband, dem Deutschen Rugby Verbands und der Vereinigung International Gay Rugby.



Die Bruisers haben aktuell 150 Mitglieder, und wir haben es geschafft, unsere aktiven Mitglieder in den letzten 18 Monaten zu verdoppeln. Die Berlin Bruisers sind selbstverständlich auch Mitglied des Berliner Rugby-Verbands, des Deutschen Rugby-Verbands als auch der Vereinigung International Gay Rugby. Wie Denis vorhin schon gesagt hat, ist Rugby eine der am stärksten wachsenden Sportarten der Welt. Die Zahl der Rugbyspielenden steigt seit 2005 kontinuierlich in allen Ländern. Die Rugby-Weltmeisterschaft zählt mittlerweile zu den Top-3-Sportgroßevents in der Welt.

Die Werte von Rugby wurden eben schon erwähnt. Eine lange Tradition im Rugby ist es auch, die Inklusivität gerade der LGBTIQ-Community darzustellen.

## INCLUSIVE - RUGBY & LSBTIQ\*



Bash About 2016, Foto: Paul Green

Rugby ist ein der wichtigsten und am stärksten wachsenden Sportarten weltweit. Die Rugby-Weltmeisterschaft ist das drittgrößte weltweite Sportereignis nach den Olympischen Spielen und der Fußballweltmeisterschaft. In Deutschland steigen die Zahlen von Rugbyspieler\*innen seit 2005 stetig. Berlin zählt zu den Hochburgen des deutschen Rugbys.

Inklusion zählt zu den wichtigsten Werten des Rugbys. 2000 wurde das International Gay Rugby (Internationaler Gay Rugbyverband) gegründet. Das IGR genießt die Unterstützung des Weltrugbyverbands World Rugby und stellt den Rahmen für die europäische und internationale Gay Rugbymeisterschaften dar, an denen die Bruisers regelmäßig teilnehmen. Mehr als 80 Vereine und 15 000 Spieler\*innen spielen unter der Flaggen des IGR. In Deutschland sind neben Berlin auch Teams aus Köln und München mit dabei.



## UNSERE TEAMS UND TRAININGSANGEBOTE

In unserem Verein findet Rugby in vier verschiedenen Teams statt.

## **EIN MÄNNER\*-TEAM FÜR REGIONALE UND INTERNATIONALE WETTKÄMPFE**

In Deutschland spielen die Bruisers im regulären Wettbewerb der Regionalliga Nordost.

Die Berlin Bruisers sind bei zahlreichen deutschen und internationalen LGBTIQ\* Sportevents vertreten und repräsentieren Berlin und den LGBTIQ\*-Sport unter anderen bei der europäischen und internationalen Gay Rugbymeisterschaft.



Unser ältestes Team, das 15er-, geschlechtsinklusive Männerteam spielt in der deutschen Regionalliga Nordost und vertritt unseren Verein bei nationalen und internationalen LGBTIQ-Turnieren.

## **TOUCH-RUGBY TEAMS**

Touch Rugby bietet zwei wesentliche Vorteile: Dieser Sport ist ohne körperlichen Kontakt und gilt daher als sichere Alternative zu Rugby. Touch Rugby erlaubt auch geschlechtlich gemischte Teams.

Deswegen passt ein solches niederschwelliges und inklusive Sportangebot perfekt zu den Bruisers!

Start des Touch-Teams ist für Frühling 2023. Geplant ist ein wettkampffähiges Team mit zwei bis drei Traingseinheiten pro Woche.



Eins unserer neuesten Teams ist das Touch-Rugby-Team. Touch Rugby ist eine kontaktarme Rugbyvariante. Kontaktfreier, gemischtgeschlechtlicher Rugbysport passt hervorragend als niedrighschwelliges Sportangebot in das Sportangebot der Berlin Bruisers.

## RUGBY FÜR ALLE GESCHLECHTER UND KÖRPERTYPEN

Seit 2016 bieten die Bruisers "Social" Trainings für jede Person unabhängig der Geschlechtsidentität an.

In diesen Trainings werden die Grundlagen des Rugbysports an Erwachsenen spielerisch vermittelt.

Eines der Ziele dieses Trainings ist es, Personen, die aufgrund von Diskriminierung keinen Zugang zum Mannschaftssport hatten, zu ermutigen, langfristig am Training des Liga-Teams und Teamsportaktivitäten der Bruisers teilzunehmen.



Unser drittes Team und eins unserer wichtigsten ist „Rugby for everybody and gender“. Wir führen ein wöchentliches Training durch, wo es darum geht, Rugbysport ohne Wettbewerb und ohne Competition zu erlernen. Es geht um das Erlernen von Grundkenntnissen. Wir bieten ein Training an, das somit für Einsteiger jederzeit geeignet ist.

Zu unserem neuesten Team, dem FLINTA\*-Team übernimmt meine Kollegen Rachel.

## TRAINING FÜR FLINTA\* SPIELER\*INNEN

Seit Frühling 2022 bieten die Bruisers regelmäßige Trainings für FLINTA\* Spieler\*innen an und seit September 2022 nimmt das Team an offiziellen Wettbewerben teil.

Das Ziel des Bruisers FLINTA\* Teams ist es, mehr Frauen, Lesben, Intersex, Nicht-binäre und Agender Personen zu ermutigen, sich im Rugby und Teamsport zu engagieren.

Im Einklang mit der Mission des Clubs möchten die Bruisers einen sicheren Raum für alle Menschen schaffen.



**Rachel Lange-Schneider** (Berlin Bruisers e. V.): Seit Frühling 2022 bieten die Bruisers regelmäßige Trainings für FLINTA\*-Spielerinnen und -Spieler an und seit September 2022 nimmt das Team an offiziellen Wettbewerben teil. Das Ziel des Bruisers-FLINTA\*-Teams ist es, mehr Frauen, Lesben, intersexuellen, nichtbinären und agender Personen zu ermöglichen, sich im Rugby und Teamsport zu engagieren. Im Einklang mit der Mission des Clubs möchten die Bruisers einen sicheren Raum für alle Menschen schaffen.

Sicher bedeutet für uns der Schutz vor psychischer und verbaler Gewalt. Wie wir schon erwähnt haben, ist Rugby ein offener Sport. Das heißt, dass TINA-, Trans-, Inter-, nichtbinäre und agender Personen in Frauenteamen häufig willkommen sind. Aber willkommen zu sein, ist etwas anderes, als einen Raum zu haben, der einem gehört. In unserem Team sind TINA-Personen nicht nur willkommen, sondern sie sind die Gründerinnen und Gründer und Leiterinnen und Leiter des Teams. Es handelt sich um Personen, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität sehr stark unterrepräsentiert im Sport sind. Ein Sportangebot an FLINTA\*-Personen erfüllt nicht nur einen sportpolitischen Auftrag, sondern die Teilhabe von gesellschaftlichen Minderheiten zu erhöhen, ist ein essenzielles Ziel unserer Vereinsarbeit. Unser Vorhaben ist, FLINTA\*-Personen im Sport als auch auf der Ebene der Organisation und Vereinsarbeit zu fördern.

2022 war schon ein großes Jahr für unseren Verein, aber wir haben für nächstes Jahr auch viel vor.

# GEPLANTE PROJEKTE 2023

1. Ausbau unseres Touch-Rugby-Team
2. FLINTA\* Rugby Event
3. Angebote für Jugendliche
4. Sportprojekt für queere Geflüchtete



Zum einen wollen wir unser Touch-Team ausbauen. Zweitens wollen wir einen FLINTA\*-Rugbytag veranstalten und Teams aus anderen europäischen Ländern einladen. Drittens haben wir vor, uns wieder mit Jugendlichen zu engagieren. Und schließlich ist ein Sportprojekt für queere Geflüchtete in Planung.

**Ulrich Stadfeld** (Berlin Bruisers e. V.): Neben den zahlreichen sportlichen Aktivitäten stehen die Bruisers auch für soziales und politisches Engagement in der LGBTIQ-Community.



# CHARTA FÜR GESCHLECHTLICHE VIelfALT IM SPORT

**CHARTA FÜR GESCHLECHTLICHE VIelfALT IM SPORT**

Die Vereinigungen und Ehrenmitglieder des Vereins/Verbands  
... e.V.

insbesondere einseitliche Personen wie Vorstand, Trainer\*innen und Angestellte, sind verantwortlich dafür, ein:

- 1. ANERKENNUNG** "his", "her" und nicht binäre Sportler\*innen anzuerkennen, anzupreisen und zu unterstützen
- 2. SPRACHE** eine inklusive Sprache zu verwenden, die alle Geschlechter jenseits aller angestrebter und nicht geschlechtsspezifischer Konzepte
- 3. SICHTBARKEIT** "his", "her" und nicht-binäre Sportler\*innen bei der Bewerbung von Funktionen und Ämtern aktiv zu fördern und zu ermutigen
- 4. DOKUMENTE** Formulare, Statuten, Verträge, Anträge und sonstige Dokumente stetig der Inklusion aller Geschlechter zu überarbeiten
- 5. RÄUME** die räumlichen Gegebenheiten auf Barrierefreiheit für "his", "her" und nicht-binäre Sportler\*innen zu überprüfen und Barrierefreiheit und geeignete Lösungen zu entwickeln
- 6. SCHUTZ** ein Schiedsverfahren für geschlechtliche Vielfalt zu entwickeln, das die Interessen und Bedürfnisse aller Geschlechter zu berücksichtigen und zu adressieren
- 7. INNOVATION** geschlechterinklusive Sportangebote zu entwickeln
- 8. MIEßFAKEL ZUGANGSWEISHEIT** Mitgliedsbeiträge senken durch Übertragung von z. B. Gebühren, Anmeldekosten, Eintrags-, Barrierefreiheitsbeiträgen, Bonusen, LGBTIQ-Funktionären geschlechterneutral mitzubeurteilen und zu berücksichtigen
- 9. KOMMUNIKATION** regelmäßig ein Maßnahmen zur geschlechtlichen Vielfalt im Verein zu kommunizieren, zu bewerten und fortlaufend zu aktualisieren

Anforderungsgemäß ist ein konkreter Plan zu erstellen. Die Charta kann hier als ein Baustein verwendet werden. Bitte bei Übertragung der Charta auf eine andere Vereinigung beachten!

© 2019

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Deutschen Olympischen Sportausschusses (DOSB).  
Dieses Dokument ist ein Dokument des Deutschen Olympischen Sportausschusses (DOSB) und ist Eigentum des Deutschen Olympischen Sportausschusses (DOSB).  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Deutschen Olympischen Sportausschusses (DOSB).

Es war uns ein großes Anliegen, den Sportverein Seitenwechsel bei der „Charta für geschlechtliche Vielfalt im Sport“ zu unterstützen. Das ist ein Tool für Vereine, um die Genderdiversity zu fördern.

**MEINE  
KLEIDUNG,  
MEINE WAHL!**

**OKTOBER 2020**

Foto: Arya Zeidi



Als Reaktion auf eine Häufung homo- und transphober Angriffen in Berlin veranstalten die Bruisers ein öffentliches Rugbyspiel in Drag und eine Demonstration mit mehreren hundert Teilnehmer\*innen. Damit wollten wir ein Zeichen setzen, dass jede Person das Recht haben muss, die Kleidung seiner Wahl zu tragen.

Natürlich engagieren wir uns auch immer wieder zu tagesaktuellen Themen. So haben wir 2020 einen Aktionstag als Reaktion auf eine Häufung von homo- und transphoben Angriffen in Berlin veranstaltet.

**KAMPAGNE  
GEGEN DEN  
AUSSCHLUSS  
VON TRANS\*  
SPIELERINNEN  
DURCH WORLD  
RUGBY**

**SEPTEMBER 2020**

Foto: Mannschaft-Magazin, 17.  
August 2020

DEUTSCHLAND , FEATURED , SPORT

### Kein Platz für Transphobie im Rugby-Sport!

Deutsche Rugby Vereine positionieren sich gegen den geplanten Ausschluss von trans Frauen durch den Weltverband

Mit Unterstützung der Deutschen Rugby Frauen koordinierten die Bruisers 2020 eine deutsche Kampagne gegen den geplanten Ausschluss von trans\* Spielerinnen durch World Rugby. Der Deutsche Rugby Verband nahm im Anschluss offiziell Stellung gegen die geplante Entscheidung.

Gerade im Rugbysport ist Transphobie ein großes Thema. So waren wir Treiber eines Projekts gegen den Ausschluss von Transfrauen im Rugbysport.





Als noch junger Verein, der gerade seinen zehnten Geburtstag hatte, stehen wir natürlich im Wachstum auch vor großen Herausforderungen: Infrastruktur, Trainerinnen- und Trainerkapazitäten, Ausstattung, wie Trikots, und die bereits erwähnten Sportstätten.

Die Berlin Bruisers sind seit einem Jahr auf einer Sportstätte in Treptow-Köpenick beheimatet. Wir sind sehr froh über die Zusammenarbeit. Leider ist die halbjährliche Vergabe von Sportstätten für Vereine ein großes Hindernis, was die Planung angeht. Auch die Vergabe von Hallen, also gedeckten Sportanlagen, für den Winter erfolgt nur halbjährlich, sodass die Nutzung nie planungssicher ist. Wir haben das Thema, wo die Mankos bei den Sportstätten sind, vorhin schon ausgiebig diskutiert, deswegen will ich darauf jetzt nicht weiter eingehen.

Wir als kleiner Verein mussten auch lernen zu wachsen. Wir mussten erst einmal die Infrastruktur schaffen, um uns zu entwickeln, um Angebote zu schaffen. Wir sind sehr froh darüber, dass wir mittlerweile mit unseren 150 Mitgliedern an fünf Tagen in der Woche Training anbieten können.



Ein großes Thema ist die Finanzierung des Sportvereins. Aktuell steht die Finanzierung der Berlin Bruisers auf drei Säulen: Mitgliederbeiträge, Spendern und eigenorganisierte Spendenevents. Die Finanzierung aus den drei genannten Säulen ermöglicht uns aktuell nur eine Deckung des Budgets zu 75 Prozent. Das Manko für die nächsten zwölf Monate beläuft sich aktuell auf 6 000 bis 7 000 Euro. Wir sind offen für Sponsoring, aber als Mitglied und Verein in der LGBTIQ-Community haben wir natürlich die Verpflichtung gegenüber unseren Mitgliedern, keine zweifelhaften Partnerschaften einzugehen. Ich nenne als Stichwort nur kurz Pinkwashing. Wir achten darauf, dass, wenn Kooperationen entstehen, der Hintergedanke nicht sein darf: Wir arbeiten mit einem LGBTIQ-Team. – Wir suchen nach Sponsoren und Unterstützern, die uns wirklich als Verein wahrnehmen und in der Sache unterstützen.

Die öffentliche Förderung ist eine Säule, mit der wir bisher gar nicht gearbeitet haben. Als Verein haben wir in den letzten zwei Jahren daran gearbeitet, uns aufzustellen. Wir haben vor einem Jahr die Sportförderungswürdigkeit des Senats erhalten. Wir haben wiederholt die Bestätigung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt erhalten, sodass wir in der Führung unseres Vereins ready für gemeinschaftliche Projekte mit der öffentlichen Hand sind. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Dann kommen wir zu den Fragen der Abgeordneten. – Herr Buchner, bitte!

**Dennis Buchner (SPD):** Herzlichen Dank für die drei Vorträge! – Ich bin dem Rugbysport durchaus gewogen und als Weißenseer Abgeordneter ab und an beim RK03 dabei. In der Tat kann ich die Vorteile bestätigen, die man hat, wenn man einen festen Anker hat, auf dessen Grundlage man sich als Verein entwickeln kann, mit allem, was über den Sport hinaus an Gemeinsamkeiten zu einem Verein gehört.

Ich will nur zwei kurze Fragen an Sie stellen: Einmal habe ich die Frage, wie weit die Rugby-community in Berlin zusammenarbeitet. Gibt es innerhalb des Verbands gemeinsame Beratungen oder ein gemeinsames Agieren in Bezug auf all die Fragen, die Sie hier adressiert haben?

Die zweite Frage betrifft die Berlin Bruisers: Sie haben gerade gesagt, dass die Sportförderungswürdigkeit inzwischen gegeben ist. Kennen und nutzen Sie die Programme, die hier vom Abgeordnetenhaus beschlossen worden sind und über den Senat ausgereicht werden, insbesondere auch für Projekte – offiziell heißt das „Teilhabeprogramm“ –, wo das Sporttreiben noch nicht so angekommen ist, wie das in anderen gesellschaftlichen Bereichen der Fall ist, und wo Mittel für LGBTIQ vorhanden sind?

Es wurde angedeutet, dass es ein großes Interesse am Rugbysport gibt und dass das ein wachsender Bereich ist. Die dritte Frage betrifft die Einschätzung der Potenziale: Was könnte man in Berlin insbesondere an Kindern und Jugendlichen bekommen, die in den Rugbysport einsteigen wollen, wenn die entsprechenden Kapazitäten vorhanden wären? Oder anders gefragt: Existieren in den Vereinen Wartelisten, insbesondere von Kindern und Jugendlichen? Kann man beziffern, wie hoch die Anzahl der Wartenden ist? – Herzlichen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Herr Standfuß, bitte!

**Stephan Standfuß (CDU):** Da knüpfe ich gleich an. Aber erst einmal ein ganz herzliches Dankeschön an die Vortragenden! Mich würde auch interessieren, wie die Mitgliederzahlen aktuell sind und wie hoch das Steigerungspotenzial ist. Wie sind Ihre Erfahrungswerte aus den vergangenen Jahren? Wie viel Zuwachsraten haben Sie gerade auch im Jugendbereich? Wie ist die Planung nach oben, nach der Herr Buchner gerade schon gefragt hat? Das ist ganz interessant, um festzustellen, welcher Flächenbedarf dadurch entsteht.

Sie hatten gesagt, Sie würden auch den Olympiapark und die Weiterentwicklung dort mit Interesse beobachten. Der Rugby-Verband sitzt ja im Olympiapark. Da ist die Frage an die Senatsverwaltung, was man dort noch als Unterstützung machen kann. Ich glaube, es geht auch um Schulungsmöglichkeiten, die vor Ort zu optimieren wären. Welcher Bedarf besteht da ganz konkret?

Neben den Anzuhörenden, die wir heute hier haben, würde mich interessieren, ob in den anderen Rugbyvereinen über Frauenrugby nachgedacht wird. Ist das ein Thema? Besteht da Interesse und Bedarf? Wir reden im Fußball ständig über die Erweiterung von Frauenmannschaften und was man da machen kann, und wir versuchen auch, die Vereine an die Möglichkeit heranzuführen, Frauenmannschaften zu gründen. Das ist ein schwieriges Thema, sollte es aber nicht sein. Deshalb habe ich die Frage, wie sich Frauenrugby weiterentwickelt. Wie stellt sich das dar?

Ich habe verstanden, dass man beim Touch-Rugby – entgegen dem Begriff – weniger Berührung und Körperkontakt hat. Können Sie das noch einmal kurz darstellen? Das ist für mich ganz neu. Ich möchte gerne verstehen, wie das von den Regeln her funktioniert.

Ich habe wahrgenommen, dass sich die Grizzlies während der Pandemie aufgelöst haben. Können Sie dazu noch zwei, drei Worte sagen? Warum war das so? Ich vermute, es waren finanzielle Nöte. Aber wir hatten den Rettungsschirm Sport aufgespannt, und da stellt sich für uns natürlich schon die Frage, ob das nicht gereicht hat. Warum hat sich der Verein während der Pandemie aufgelöst? Sind die Mitglieder in anderen Vereinen aufgegangen? Die Frage richtet sich eher an den Verband.

Das Thema „keine festen Spiel- und Trainingsstätten“ hatte Herr Buchner schon erwähnt. Als Steglitz-Zehlendorfer sind wir immer im Gespräch über feste Trainingsstätten, was unseren Bezirk angeht. Können Sie auch dazu, wie sich die Situation in Steglitz-Zehlendorf aktuell darstellt, noch ein paar Worte sagen? Wenn ich Ihnen als Abgeordneter vor Ort weiterhelfen kann, dann bin ich dazu gerne bereit. Darüber können wir auch nachher noch einmal sprechen. – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Frau Engelmann, bitte!

**Claudia Engelmann (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden. Es war total spannend, heute im Abgeordnetenhaus gerade von den Berlin Bruisers zu hören, wie die aktuelle Situation ist. Ich freue mich außerordentlich, dass Sie einen Ort für die LGBTIQ-Community geschaffen haben und im FLINTA\*-Bereich erste Schritte gegangen sind und gesagt haben: Wir machen das jetzt. – Damit sind Sie deutschlandweit und wahrscheinlich auch weltweit einer der ersten Vereine, die sich dieser Thematik angenommen haben. Wir sprechen hier ganz viel über das Thema Inklusion, vor allem von Menschen, die eine Behinderung haben, aber Inklusion bedeutet, dass für alle Möglichkeiten bestehen, Sport treiben zu können. Wir hatten es gerade wieder bei der Auswahl für den Jahn-Sportpark. Ich war weder Sachpreisrichterin noch Preisrichterin. Ich durfte bei der Auswahl nur zuhören. Es wurde ganz viel über Inklusion gesprochen, aber überhaupt nicht über Herausforderungen, was ein inklusives Stadion unter Berücksichtigung beispielsweise von besonderen Bedürfnissen der LGBTIQ-Community bedeutet. Dazu würde ich gerne von Ihnen noch hören, welche besonderen Anforderungen es dazu an die Sportstätten gibt, beispielsweise an die Umkleiden, die Duschen. Was müssen wir da künftig bedenken, wenn wir Inklusion wirklich ernst nehmen, alle einbeziehen wollen und unsere Sportstätten LGBTIQ-freundlich gestalten wollen?

Gleiches gilt bei der Vergabe von Sportstätten. Wir haben keinen Schlüssel. Wir wissen aber, dass es im Frauenbereich sehr schwierig ist, bei der Vergabe einen Listenplatz zu bekommen und vernünftige Trainingszeiten zu erhalten. Gibt es konkrete Vorschläge, wie wir das besser strukturieren können? Wir haben drei Anhörungen angemeldet und damit im Januar gestartet. Die eine bezieht sich auf Frauen im Ballsport, die andere auf Frauen im organisierten Sport und die dritte auf Queers im Sport. Uns ist die Thematik sehr wichtig. Es ist gut, dass sich alle hier im Raum einmal mit dieser besonderen Thematik auseinandersetzen. Wir haben auch, als ich in Treptow war und beim offenen Training zugesehen habe, darüber gesprochen, dass es besondere Herausforderungen gibt. Vielleicht kann ich mich, wenn ich mehr Zeit habe, auch begeistern, regelmäßiger zu kommen. Das ist mir bisher nicht gelungen. Wir haben damals beispielsweise in Bezug auf die Ausstattung über Trikots gesprochen und darüber, dass die Menschen die Fahrten aus ihrem eigenen Portemonnaie bezahlen müssen, damit sie an Turnieren teilnehmen können. Das sind auch Fahrten nach München mit Übernachtungskosten. Wie ist da der aktuelle Stand der Dinge? Sind die Berlin Bruisers mittlerweile so professionalisiert, dass sie auch Mittel beantragen können? Dazu gehört ja auch eine Vereinsstruktur, und

wir wissen, wie schwierig es in Vereinen ist – gerade auch in solchen, die sich neu gegründet haben –, Zugänge zu erhalten. Wie ist da die momentane Situation? Wie können wir vom Abgeordnetenhaus aus unterstützen? Was wird da gebraucht? – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Graf, bitte!

**Werner Graf (GRÜNE):** Auch von meiner Seite erst einmal herzlichen Dank, dass Sie da sind! Und herzlichen Dank, dass Sie die Berliner Sportlandschaft so schön anreichern! Ich hätte erst einmal die Frage, wie die Nachwuchsarbeit bei Ihnen funktioniert. Was würden Sie sich in diesem Bereich noch wünschen? Daran anschließend auch die Frage, wie die Kooperation und Zusammenarbeit mit Schulen funktioniert oder organisiert ist. Wie können die Vereine oder der Verband da noch besser eingebunden werden?

Ich hätte auch noch viele Fragen zu den Plätzen gehabt, aber dazu wurden schon viele Fragen gestellt.

Als weiterer Punkt würde mich noch interessieren: Es gab dieses Förderprogramm von World Rugby, dem internationalen Rugbyverband. Da gab es ein Extracenter Berlin. Wie hat das funktioniert? Wie wurden Sie da eingebunden? Wie kann das mit dem Land Berlin verzahnt werden, damit wir da vorankommen? Welche Bilanz ziehen Sie dazu? Oder geht das noch weiter?

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Hack, bitte!

**Ariturel Hack (CDU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch an die Anzuhörenden! Ich würde gerne etwas aufgreifen, das Herr McGee angesprochen hat, und zwar versuchte der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf schon seit Längerem, einen Sportplatz für Rugby zur Verfügung zu stellen. Er war in der Vergangenheit in Kontakt mit den Berliner Forsten. Ganz konkret geht es um den Schotterplatz „Im Jagen“. Der soll an die Berliner Forsten zurückgehen, und dafür will man dann eine Fläche am „Kühlen Weg“ erhalten. Mich würde von der Senatsverwaltung interessieren, inwieweit man dazu einen aktuellen Kenntnisstand hat und inwieweit sie ein solches Vorhaben unterstützen kann. – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Liebe, bitte!

**Dirk Liebe (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren Anzuhörende! Vielen Dank, dass Sie heute hier sind! Ich kann mich jetzt mal outen: Meine Liebe zum Rugby war kurz aber heftig. Das, was Sie vorhin dargestellt haben „für Kleine, Große, Dicke und Dünne“ – – Bei mir hieß es immer: Der Dicke muss ins Gedränge. – Das hat bis zu einem gewissen Grad Spaß gemacht, aber ich bin dann schlussendlich nicht länger als ein halbes Trainingsjahr bei der Stange geblieben. Das war übrigens im Stadion Buschallee, wo auch schon zu Ostberliner Zeiten Rugby angeboten wurde.

Das führt mich in Ergänzung der Frage von Herrn Graf zu folgender Feststellung: Ich kann mich daran erinnern, dass im Rahmen des Sportunterrichts der Trainer des örtlichen Rugbyteams in der Schule war und den Sport vorgestellt hat, und zwar unabhängig davon, ob es Jungs oder Mädchen waren. Dieser tolle Mensch hat unsere Probeleidenschaft geweckt. Nicht jeder ist zum Rugby gekommen, aber das war für mich ein bisschen ein Aha-Erlebnis. Wenn

man direkt in die Schulen geht – Da schließt sich jetzt meine Frage an: Wie funktioniert die Kooperation mit Schulen? Welche Unterstützungspotenziale und -möglichkeiten sehen Sie, die wir Ihnen geben können, um für Ihren tollen Sport zu werben?

Sie haben gerade aufgezählt, wo Sie überall Mitglied sind. Ich glaube, ich habe den LSB überhört. Ich frage deshalb, weil Förderungs- und Unterstützungsmöglichkeiten, die der Landessportbund bietet, Potenziale sind, die auch andere Vereine nutzen. Wenn ich mich verhört habe und Sie Mitglied im LSB sind, dann ist alles schick, und wir können diesen Punkt übergehen.

Es geht auch darum, dass Vereine aufgeben mussten – Herr Standfuß hat das eben auch benannt –, und um das Thema Rettungsschirm. Da müssen wir noch einmal miteinander in die Diskussion gehen, was seitens der Politik zu tun ist, um zu verhindern, dass Vereine – aus welchen Gründen auch immer – ihren Spiel- und Trainingsbetrieb einstellen müssen. – Danke schön!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Jetzt habe ich mich selbst auf die Redeliste gesetzt.

**Robert Schaddach (SPD):** Ich kann ganz gut an Herrn Liebe anschließen, denn er hat das System der Sichtung angesprochen, das es früher in den Vereinen und Schulen gab. Da kam oft mal jemand vorbei und hat gesichtet. Bei mir war es dann der Handball, das hat mir aber keinen Spaß gemacht. Und bei Herrn Liebe war es auch nur ein halbes Jahr der Rugbysport.

Herr Liebe hatte schon angesprochen, dass im Begriff Rugby eine gewisse Gefahr enthalten ist. Ich denke das heißt Prellung. Wie groß ist die Unfallgefahr in diesem Sport? Welche Erfahrungen haben Sie da gemacht? Haben Sie Kooperationspartner im gesundheitlichen Bereich?

Zur Frage der Förderung, der Vereinsfinanzierung: Ich habe gesehen, dass Sie ein bisschen im Minus mit Ihren Zahlen sind. Haben Sie einen Plan, wie man da rauskommt? Besteht die Hoffnung, mehr in die Fördertöpfe greifen zu können? Bei der Übungsleiterförderung war schon Antragschluss für das nächste Jahr. Aber es gibt noch viele andere Töpfe, die man nutzen kann. Wollen Sie das noch sehr viel aktiver in Anspruch nehmen, damit man das Defizit ein wenig ausgleichen kann?

Zu der Vergabe von Sportflächen: Sie sind aus Treptow-Köpenick bei uns im Bezirk. Herr Förster und einige andere kennen Ihre Sportart und Ihre Mühen, erst einmal Flächen zu kriegen, sehr gut. Die halbjährige Vergabe ist immer schwierig. Das betrifft alle. Da haben Sie ein richtiges Thema angesprochen. Hatten Sie schon einmal die Situation, dass jemand gesagt hat: Nächstes Jahr wird das nichts mehr? War diese Gefahr schon einmal lebendig?

An den Präsidenten habe ich noch eine Frage: Eine Freundin von mir hat mal Unter-Wasser-Rugby gemacht. Sie war ganz klein und zierlich, hat das aber gut hinbekommen. Sind die auch in Ihrem Verband, oder betreibt das eine lose Truppe? – Das waren meine Themen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Wenn es keine weiteren Fragen der Abgeordneten gibt, dann erteile ich zuerst Frau Freytag für den Senat das Wort.

**Gabriele Freytag** (SenInnDS): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete und Anzuhörende! Ich würde auf zwei Punkte eingehen, die an den Senat gerichtet waren. Das ist einmal die Frage nach dem Standort Olympiapark und den Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Im Gesamtkonzept für die Weiterentwicklung des Olympiaparks ist vorgesehen, zwei zusätzliche Kunstrasenplätze auf dem Gelände des ehemaligen Familienbads zu entwickeln. Einer könnte dann die Anforderungen für Rugby erfüllen. Die Umsetzung dieser zwei Kunstrasenplätze ist in der Investitionsplanung für 2026 und 2027 erstmals angesetzt.

Die zweite Frage betraf das Grundstück „Im Jagen“ und wie sich das weiter entwickelt hat. Dazu gab es intensive Gespräche und Diskussionen. Grundsätzlich war die SenUVK bereit, ein Flurstück im Grunewald nahe der Sportflächen im „Kühlen Weg“ im Tausch zur Verfügung zu stellen, weil das Gelände „Im Jagen“ grundsätzlich renaturiert werden sollte. Allerdings ist das an Bedingungen geknüpft gewesen, die sehr schwierig zu realisieren gewesen wären. Es hätte entsprechend von einem Landschaftsplanungsbüro untersucht werden müssen, welche bedarfsgerechten, idealtypischen, sportbaulichen Eingriffe die geringste mögliche Beeinträchtigung für den Waldbestand bedeuten würden. Es wäre mit sehr vielen komplexen Rahmenbedingungen verbunden gewesen, sodass auch der Bezirk davon einen gewissen Abstand genommen und die Realisierungsmöglichkeiten als sehr gering eingestuft hat. Das Vorhaben wurde daher nicht weiterverfolgt.

Frau Engelmann! Noch eine Information zu den speziellen Anforderungen für LGBTQ im Kontext mit dem Jahn-Sportpark: Tatsächlich sind die Anforderungen bei der Erstellung des Bedarfsprogramms für das Stadion berücksichtigt worden und eingeflossen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr McGee, bitte!

**Denis McGee** (Berliner Rugby-Verband e. V.): Vielen Dank für die vielen Fragen! Ich kämpfe mich mal Stück für Stück durch. Anknüpfend an Herrn Liebe: Meine Liebe zum Rugby ist lange und ausdauernd, nicht kurz und heftig.

Sie hatten das Thema Verletzungen angesprochen. Rugby ist eine sogenannte Kollisions-sportart. Ja, es gibt Körperkontakt, aber wenn ich trainiere, wenn ich Sportler bin, dann bin ich darauf vorbereitet. Ich würde sagen, die Verletzungsgefahr ist nicht höher als bei Volleyball, Fußball und anderen Sportarten. Ich habe mich in der ganzen Zeit, ich spiele ungefähr seit 30 Jahren Rugby – jetzt nicht mehr so viel, weil es mit 46 Jahren keine gute Idee ist, gegen 20 Jahre jüngere Menschen zu spielen –, drei- bis viermal an der Schulter und am Sprunggelenk verletzt. Ansonsten hatte ich nicht viel. Das Thema Kopfverletzungen wird beim Rugby international beobachtet. Darauf wird jetzt viel geguckt. Wenn man hochspringt, einen Ball fangen will und mit jemandem kollidiert, wird jetzt sehr aufmerksam auf Gehirnerschütterungen geschaut. Es kommt aber nicht sehr oft vor. Wenn man nicht zu früh wieder in den Spielbetrieb einsteigt – – Da hat man große Fortschritte gemacht. Die Vereine schauen da sehr genau hin.

Was das Thema Schulen angeht, ist das von Verein zu Verein sehr unterschiedlich. Grundsätzlich sind fast alle Vereine an Schulen präsent. Es gibt einige im Berliner Rugby-Verband, die ihren Fokus eher auf Herrnrugby legen, aber die großen Vereine in Berlin, sei es der RK03, der BRC oder der BSV, gehen regelmäßig an Schulen. Sie tun das in unterschiedlicher Form. Es gibt Vereine, die bieten sogenannte Schnupperkurse an. Das ist das, was Herr Liebe

geschildert hat. Wir gehen in eine Schule, stellen den Sport vor, machen einen Rugbyschnupperkurs, und dann kommen die interessierten Kinder in den Verein. Der Berliner Rugby Club geht noch ein Stück weiter. Er bietet regelmäßig AGs an. Das heißt, dort sind pro Schule ein- bis zweimal pro Woche, je nach Altersklasse, Trainer von uns vor Ort und bieten eine Rugby-AG für verschiedene Klassen an. Das ist gemischt.

Um auch die Frage nach dem Touch-Rugby zu beantworten: Es gibt noch eine weitere Form, die man auf einem Foto auch gesehen hat. Es gibt sogenanntes Flag-Rugby. Da werden an der Hüfte kleine Fähnchen angebracht, die man nur abziehen muss. Das heißt, es ist eine kontaktfreie Sportart, die sich gerade an Schulen eignet, um Kinder an den Sport heranzuführen, die nicht gleich in den Kontakt gehen wollen. Diese kontaktfreie Variante kann man insbesondere im Bereich der Sieben- bis Achtjährigen spielen. Auch das gibt es.

Ich versuche jetzt mal, alle Fragen abzudecken. Wenn ich eine vergessen sollte, dann stellen Sie sie mir bitte noch einmal. – Wir kooperieren schon sehr stark als Vereine. Da Berlin, wie wir alle wissen, sehr groß ist, ist eine Kooperation zwischen Zehlendorf und beispielsweise Weißensee schwierig.

Da kommen wir zum Thema Plätze. Ein Beispiel: Wir hatten zwei Jahre Coronapandemie. Insbesondere bei den 16- bis 18-Jährigen hat sich das sehr ausgewirkt. Wir haben jetzt eine Mannschaft, die nennt sich Berlin United. Das sind Spieler vom RK03, vom BSV und vom BRC, die zusammen spielen und trainieren und dann auch an Deutschen Meisterschaften als Berliner Team teilnehmen, um die Kräfte zu bündeln. Das bringt aber logistische Herausforderungen mit sich. Wenn ein Jugendlicher von Zehlendorf nach Weißensee und umgekehrt fahren muss, ist das schwierig. Einige dieser Spieler könnten perspektivisch auch Kadernspieler sein. Da wäre es super, wenn man eine Trainingsanlage mit der entsprechenden Infrastruktur hätte. Wir haben ja gerade gehört, dass im Olympiapark erst 2026 oder 2027 etwas möglich ist.

Ansonsten versuchen wir natürlich als Berliner Vereine, gemeinsame Positionen zu vertreten. Sie hatten die Frage nach den Förderprogrammen von World Rugby gestellt. Ich will da nicht zu sehr ins Detail gehen. Es gibt eine olympische Variante des Rugbys; das ist das 7er-Rugby. Das wird mit öffentlichen Mitteln gefördert. Dann gibt es das sogenannte 15er-Rugby. Das ist das, was wir als Vereine machen. Dafür gibt es Gelder von World Rugby. Das hat aber alles mit dem deutschen Rugby-Verband zu tun. Da sind wir als Berliner Verband außen vor. Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Rugby-Verband gestaltet sich phasenweise recht schwierig, sodass wir auf uns gucken.

Sie haben nach Fördermitteln und nach der Mitgliedschaft im LSB gefragt: Der Berliner Rugby-Verband ist Mitglied im LSB und damit indirekt auch die Vereine, die dem Berliner Rugby-Verband angehören. Ich weiß nicht, ob die Bruisers schon selbst Mitglied geworden sind. Neuerdings dürfen Sportvereine selbst Mitglied im LSB werden. Da sind wir vernetzt. Insbesondere die Vereine, die in Berlin – in Führungszeichen – schon länger am Markt sind, profitieren sehr stark von den Fördermitteln. Wir haben als Stichwort Bundesligaförderung gehört. Aber das betrifft auch das Thema Schulen. Der BRC bekommt über den Landessportbund Fördermitteln, weil er Schul-AGs anbietet. Dafür sind wir sehr dankbar.



Eine wichtige Frage war die nach der Einschätzung der Potenziale der Kinder und Jugendlichen. Wartelisten haben wir Stand jetzt nicht, zumindest ist mir das nicht bekannt. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, dass wir aus einer Pandemie kommen. Ich kann jetzt nur für den Verein sprechen, bei dem ich Mitglied bin. Das ist der Berliner Rugby Club. Wir sind sehr froh darüber, dass wir trotz Pandemie unsere Mitgliederzahl sehr stabil halten konnten. Etwa die Hälfte unserer etwas mehr als 300 Mitglieder sind Kinder und Jugendliche, um die 150. Dann haben wir um die 80 Herrenspieler und ungefähr 70 passive Mitglieder. Der Kinder- und Jugendbereich ist also der größte. Um das Potenzial einzuschätzen, nehme ich gerne das Beispiel des RK03. Der hat seine Mitgliederzahl innerhalb von zehn Jahren ungefähr verdoppelt. Die Schwierigkeit ist – das haben wir schon gehört –, eine passende Infrastruktur zu haben, zum einen, was die Zeiten angeht, aber im Idealfall auch die Möglichkeit, Trainer auszubilden, neue Trainer heranzuholen. Wir merken, insbesondere wenn Großereignisse sind, dass das Interesse an Rugby steigt. Ich glaube, da sind wir als Vereine gefragt, wie wir da mehr tun können. Aber die Weichenstellung muss auch stimmen.

Die Mitgliederzahl im Berliner Rugby-Verband liegt aktuell bei 1 500. Wie gesagt, wenn man jetzt den RK03 als Beispiel nimmt oder auch viele neue Aspekte, von denen wir heute gehört haben – Wir merken übrigens auch – Berlin ist ja eine sehr internationale Stadt –, dass wir viele internationale Spieler haben, die aus Großbritannien, Frankreich, Italien oder sonst wo herkommen und hier bei uns beim Rugby landen.

Was die Berlin Grizzlies angeht: Da haben sehr viele internationale Spieler gespielt. Bei denen war das Problem, dass die zum einen eine sehr dünne Spielerdecke hatten. Zum anderen haben die viele Spieler aus dem Ausland geholt. Durch die Pandemie gab es dann keinen Spielbetrieb, und die Spieler sind dann wieder zurückgegangen. Die haben gerade auch angefangen, einen Jugend- und Kinderbereich aufzubauen. Denen ist Corona in ihrer Entwicklung total in die Quere gekommen. Das System hat nicht mehr funktioniert, weil der komplette Spiel- und Trainingsbetrieb lahm lag, und zwar nicht nur im Herrenbereich, sondern auch im Kinder- und Jugendbereich. Da ist dann vieles ins Stocken gekommen. Viele der Spieler aus dem Herrenbereich sind dann in die anderen Berliner Vereine gewechselt. Allein beim BRC sind vier oder fünf Spieler gelandet, beim RK03 drei. Zu Kindern und Jugendlichen kann ich Ihnen das jetzt gar nicht so genau sagen. Sie hatte noch ein weiteres Problem mit der Infrastruktur. Sie haben ihre Wettbewerbsspiele zum Teil in Oranienburg ausgetragen und mit den Oranien Raptors kooperiert. Welche Gründe das hatte, kann ich Ihnen nicht genau sagen. Da war ich nicht genug involviert. Ich weiß aber, dass die ihre Wettbewerbsspiele in Oranienburg ausgetragen haben, was natürlich sehr schwierig ist.

Es wurde nach Frauenrugby gefragt und wie man den Bedarf danach decken kann. Es ist immer ein bisschen schwierig, etwas Neues aufzubauen. Das dauert so seine Zeit. Wir haben gemerkt, dass es daran ein großes Interesse gibt, insbesondere weil im Kinder- und Jugendbereich zusammen trainiert wird. Bis zu U12, U14 trainieren Mädchen und Jungs in der Regel gemeinsam, wobei man sagen muss, dass die Mädchen den Jungs teilweise zeigen, wo – in Führungszeichen – der Hammer hängt. Die sind nämlich körperlich teilweise schon etwas weiter. Das ist immer ganz interessant zu sehen. Die Frage ist am Ende: Wie kriege ich es hin, dass die Mädchen und die jungen Frauen einen regelmäßigen Spielbetrieb haben? Auch da kooperieren wir. Der RK03 hat eine eigene Frauenmannschaft. Der Berliner Rugby Club und

der BSV kooperieren da. Wir bauen das von unten auf. Wir haben eine U15-Mannschaft, die kürzlich in London war, um international spielen zu können. Auch da schauen wir, wie wir die Kräfte bündeln können.

Was den Bedarf im Olympiapark angeht: Auch wenn ich weiß, dass wir über 2026 und 2027 sprechen, wäre das perspektivisch etwas, wo – – Wir kennen das deutsche Fördersystem. Das ist immer sehr stark auf Olympia ausgelegt. Wenn wir Landeskader haben, dann wäre das eine ideale Gelegenheit, als Berliner Rugby-Verband die Synergien, die es mit dem Horst-Korber-Zentrum gibt – – Wenn wir Trainerausbildung machen, dann hatten wir auch das Problem, Stadtflächen zu bekommen. Wir haben dort zwar eine Geschäftsstelle und Räume, wo wir den Theorieteil machen können, aber teilweise haben wir keine Platzzeiten bekommen, um den praktischen Teil abbilden zu können. Das macht es schwierig, wenn man Trainerausbildung verteilen muss.

Das Thema Sichtung, Vereine und Schule haben wir abgehakt. – Ein wichtiger Kanal, um Nachwuchs in den Verein zu bekommen, sind die Schulen, aber natürlich auch die Eltern, in dem Fall viele Väter und Mütter, die Kontakt zum Rugbysport hatten oder haben. Denen ist es wichtig, ihre Kinder spielen zu lassen. Manchmal ist es ganz banal: Da schaut jemand Olympia, bekommt etwas über die Rugby-WM mit oder liest etwas darüber in der Zeitung. Wir haben regelmäßig Zulauf von Kindern, die einfach mal beim Training vorbeigelaufen sind oder davon gelesen haben. Das ist sehr unterschiedlich.

Zur Situation in Steglitz-Zehlendorf, nach der Herr Standfuß gefragt hat: In dem Fall betrifft das hauptsächlich den Berliner Rugby Club, der das Problem hat, dass der Herrenbereich in der Jungfernheide spielt, was Charlottenburg-Wilmersdorf ist. Der Kinder- und Jugendbereich und die Keimzelle des Vereins, wo wir auch mit Schulen kooperieren, ist in Steglitz-Zehlendorf. Das macht es schwierig, einen Verein zusammenwachsen zu lassen, die Kinder die Bundesligaspieler sehen zu lassen und zusammen zu trainieren. Wir bemerken da ein großes Entgegenkommen des Bezirksamts, uns zu helfen, aber wo keine Flächen sind, kann man auch keine vergeben. Wir haben auch mit Z88 Möglichkeiten gefunden. Die haben uns Trainingsmöglichkeiten auf ihrem eigenen Platz angeboten. Aber man muss da immer sehr viel improvisieren. Wir teilen uns die Trainingszeiten teilweise mit anderen Vereinen. Wir sprechen beispielsweise mit dem Lacrosse-Verein und sagen: Ihr habt kleine Kinder; ihr braucht eigentlich nur das halbe Feld; können wir nicht das andere halbe Feld haben? Man hilft sich da unter den Vereinen sehr stark. Aber man darf nicht vergessen, dass das sehr viele Kapazitäten bindet.

Rugby hat auch gewisse Trainingsmaterialien, die ich brauche, sei es ganz einfach nur ganz banal ein Schaumstoffpad, mit dem ich Kontaktübungen machen kann, bis hin zu anderen Gerätschaften, beispielsweise einen sogenannten Gedrängebock. Das sind Dinge, die kann ich als Verein nicht hin- und herfahren in der ganzen Stadt. Das bindet sehr viel Kapazitäten, und wir alle wissen, dass ehrenamtliche Zeit begrenzt ist. Da stehen natürlich alle Vereine, nicht nur Rugby, vor der Frage: Wie kann ich ehrenamtlich meinen Trainingsbetrieb decken? – Jede Minute, die man nicht dafür verwenden muss, Trainingsmaterialien hin- und herzufahren und an anderen Orten zu lagern, hilft. Was auch geholfen hat in Steglitz-Zehlendorf, ist: Einen Zeit lang waren wir auf dem Platz in der Sachtlebenstraße, die allerdings gerade für Baseball umgebaut wird. Auch da könnte es Möglichkeiten geben. Aber, wie gesagt, aktuell ist

es noch ein sehr großes Puzzle, und es bindet sehr viel Kapazitäten, das Ganze dann auch zu koordinieren. – Ich denke, dass ich alle Fragen beantwortet habe. Ein paar sind noch offen an die Bruisers. Wenn es noch Nachfragen gibt, stehe ich natürlich noch zur Verfügung.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Stadtfeld, bitte!

**Ulrich Stadtfeld** (Berlin Bruisers e. V.): Ich will noch mal auf das Potenzial von Frauenrugby eingehen. Allein bei uns als Nischenverein haben wir in den letzten acht Monaten 40 bis 45 Mitglieder für das FLINTA\*-Team geworben, was zeigt, dass die Nachfrage da ist. Die Gesamtentwicklung hinkt natürlich auch ein bisschen hinterher, weil das Angebot nicht da ist. Es muss mehr publiziert werden. Es muss mehr kommuniziert werden. Es muss mehr Werbung für diesen Bereich gemacht werden. Das Angebot muss da sein. Es muss in manchen Bereichen auch eine Nachfrage erzeugt werden.

Die Frage war an uns bezüglich der Teilhabeprogramme und öffentliche Förderungen. – Wie vorhin schon gesagt, sind wir ein sehr junger Verein. Wir haben uns gerade erst aufgestellt und die letzten zwei Jahre dafür genutzt, die Strukturen intern zu schaffen und Kriterien für diese Förderprogramme zu erfüllen. Wir als Verein sind jetzt dabei, uns genau in diesem Bereich zu bewegen.

Dann war noch das Thema, was man bei der Vergabe von Sportplätzen besser machen könnte. Es bedarf meiner Meinung nach einer besseren Kommunikation in Nischensportarten. Es bedarf einer besseren Kommunikation bei der Förderung von Minderheiten. Aktuell werden wir als Verein wie jeder Fußballverein auch behandelt und stehen dadurch natürlich schlechter da, weil die Lobby des Fußball-Verbandes, der Fußballvereine in Berlin viel größer ist.

Dann war noch die Nachfrage nach Besonderheiten der Ausstattung von Sportstätten. Wir stehen häufig vor Herausforderungen. Es beginnt bei Kleinigkeiten, der Kommunikation mit dem Platzwart, dass man vielleicht mal zwei, drei oder vier Umkleidekabinen benötigt, weil unser Verein mehrere Geschlechter hat, als man mit zwei Umkleidekabinen abdecken könnte.

**Rachel Lange-Schneider** (Berlin Bruisers e. V.): Vielleicht noch ein bisschen mehr zum Frauenrugby: Hier in Berlin gibt es zwei Arten von Rugby, die gespielt werden. Das ist 7er-Rugby, was die meisten Frauenmannschaften spielen. Es sind sieben Leute auf dem Platz. Es gibt vier Frauenteam in Berlin. Wir gehören dazu, wo wir uns als FLINTA\* identifizieren. Wir spielen auch in der Frauenliga. Außerdem gibt es eine Spielgemeinschaft von allen Teams in Berlin. Wir spielen 15er-Rugby. Wir müssen viel mehr dafür reisen. Wir spielen in der Ersten Bundesliga. Wir müssen zum Beispiel nach Rottweil reisen. Wir bekommen im Moment viel Förderung von BRV, aber die Frage ist, wie das weitergeht. Trainerinnen- und Trainerkapazitäten sind auch schwierig. Einen Sportplatz zu finden, ist auch schwierig. Wir müssen normalerweise unsere Trainingseinheiten von unseren eigenen Teams dann austauschen für ein 15er-Spielgemeinschaftstraining. Das heißt, es ist manchmal schwierig, Trainerinnen und Trainer zu finden. Aber trotzdem kooperieren wir alle zusammen super und sind begeistert, Rugby weiter wachsen zu lassen. Wie Ulrich schon erwähnt hat, es wächst extrem schnell.

Es gab noch eine Frage zu Reisen und Reisekosten. Besonders unsere Frauen- und FLINTA\*-Teams müssen mehr reisen. In der Regionalliga ist es in der Region, aber wir müssen, wie gesagt, zum Beispiel ein oder zwei Mal im Jahr nach Rottweil reisen. Das kostet viel. Momentan kommt das teilweise von unseren Mitgliedsbeiträgen, aber manchmal, wenn es zu weit und zu oft ist, müssen wir es dann selber zahlen. Weil wir neu sind, müssen wir auch Trikots bestellen. Die kosten auch etwas. Wir können das nicht immer mit unseren Mitgliedsbeiträgen decken. – Danke schön!

**Ulrich Stadfeld** (Berlin Bruisers e. V.): Der Punkt, über den Frau Lange-Schneider gesprochen hat, ist, dass gerade in der Gründungsphase von Teams sehr hohe Kosten entstehen, dass diese Initialzündung häufig nicht von den Vereinen alleine getragen werden kann. Es bedarf hier einer Unterstützung von Verbänden, Vereinen oder der öffentlichen Förderung. Die Energie in den Vereinen ist da. Das Ehrenamt funktioniert an dieser Stelle, in der Rugby-Szene, sehr gut, aber die finanziellen Mittel reichen häufig nicht aus, um neue Projekte anzugehen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Danke schön! – Gibt es weitere Fragen? – Es gibt keine weiteren Fragen. – Ergebnis: Die Besprechung zu Tagesordnungspunkt 2 wird abgeschlossen. – Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen Frau Lange-Schneider, Herr Stadfeld und Herr McGee. Viel Erfolg bei der Arbeit und danke, dass Sie uns heute hier in das Thema mitgenommen haben! – Danke schön!

Wir kommen zu

### Punkt 3 der Tagesordnung (vorgezogen)

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Kletter- und Bouldersport in Berlin**  
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion  
Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0044](#)  
Sport

Hierzu: Anhörung

Zur Anhörung begrüße ich Herrn Arno Behr, Vorsitzender des AlpinClub Berlin e. V., Sektion des Deutschen Alpenvereins und des Landesverbands Berlin, DAV, und Herrn Dr. Harald Fuchs, Vorstandsvorsitzender des DAV Sektion Berlin. – Herzlich willkommen! Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird und eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite aufgerufen werden kann. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. – Ich gehe davon aus, dass die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht ist. Möchte ein Vertreter der Koalitionsfraktionen den Besprechungsbedarf zu Punkt 3 begründen? – Frau Brunner!

**Sandra Brunner** (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch von mir herzlich willkommen an die Anzuhörenden, Herrn Fuchs und Herrn Behr! Die Koalitionsfraktionen haben heute Boulder- und Klettersport noch mal aufgerufen, weil wir bereits in diesem Sportausschuss in der vergangenen Legislatur dazu einen Aufschlag gemacht haben. Es gab Anhörun-

gen. Es gab am Ende auch eine Drucksache dazu, die im Parlament verabschiedet worden ist. Deswegen wollten wir das noch mal aufgreifen. Immerhin ist der Deutsche Alpenverein der drittgrößte Verein, den wir in Berlin haben – nach Hertha – mit fast 30 000 Mitgliedern. Er blickt auf eine langjährige Tradition zurück. Ich glaube, 150 Jahre waren es schon, die mit dem Bergsport, aber vor allen Dingen auch mit dem Naturschutz verbracht werden. Ich glaube, gerade der Kletter- und Bouldersport hat Ihnen als Deutscher Alpenverein in den letzten Jahren doch einen ganz erheblichen Mitgliederzuwachs beschert. Wir haben in Berlin eine ganze Reihe von Anlagen, insbesondere Outdooranlagen, die, zumindest nach meinem Kenntnisstand, auch der einen oder anderen Sanierung harren. Vielleicht könnten wir das heute in der Anhörung erörtern. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Vorab zur Stellungnahme, Frau Freytag für den Senat!

**Gabriele Freytag (SenInnDS):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Abgeordnete! 2021 hat die Verwaltung den Auftrag aus der Drucksache aufgegriffen, eine Bestandsaufnahme der Klettersportanlagen in Berlin zu machen, und zwar hinsichtlich ihrer sportartspezifischen Beschaffenheiten, ihrer Trägerschaften, des baulichen Zustandes, der Zugangskriterien, der Auslastung und der Barrierefreiheit, also durchaus mit weiteren Daten hinterlegt. Dazu können wir Aussagen treffen zur Leistungssportentwicklung von Klettern und Bouldern und auch zum Thema Veranstaltungen im Klettern und Bouldern in Berlin.

Zunächst zur Bestandsaufnahme: Berlin bietet tatsächlich eine große Vielfalt der Infrastruktur für den Kletter- und Bouldersport. Insgesamt stehen Stand 2021 80 Kletter- und Boulderanlagen im ganzen Stadtgebiet zur Verfügung. Ein Großteil der Anlagen, nämlich 60 Anlagen, sind in öffentlicher Trägerschaft. Dazu kommen 20 Anlagen gewerblicher Art. Der überwiegende Teil der gewerblichen Anlagen befindet sich in angemieteten Hallen von Privateigentümern. Die Angebote finden jeweils zur Hälfte indoor und outdoor statt. Die Angebote teilen sich in die Disziplinen Seilklettern und Bouldern auf. Es werden beim Großteil der Anbietenden alle Schwierigkeitsstufen angeboten. Sie müssen entweder neu gesteckt oder aufbereitet werden. Es sind sowohl für Einsteigerinnen und Einsteiger als auch für ambitionierte Leistungssportlerinnen und -sportler Routen vorzufinden. Die durchschnittlichen Eintrittspreise betragen zwischen 12 Euro für Erwachsene und 8 bis 9 Euro für die ermäßigten Tageskarten. Das ist im Bundesvergleich durchaus ein gemäßigter Satz im kommerziellen Bereich nach den Erfahrungen, die uns vorliegen.

Die Anlagen der öffentlichen Hand befinden sich diese ganz überwiegend auf Grünflächen und in Trägerschaft der bezirklichen Straßen- und Grünflächenämter. 44 dieser Anlagen sind dort zu finden. Es sind größtenteils die ungedeckten Anlagen der Kategorie Bouldern zuzuordnen, also Boulderfelsen, Boulderwände, die genutzt werden können. Die sind häufig für Anfängerinnen und Anfänger geeignet und aus pflegeleichten und robusten Materialien wie Beton und Kunststoff gefertigt. Die Anlagen sind zum Großteil in gut erhaltenem Zustand. Es sind die Bauzustandsstufen in drei Stufen erfasst worden, und der überwiegende Teil ist in gutem Zustand. Im Rahmen der Öffnungs- und Nutzungszeiten der öffentlichen Grünflächen sind diese Anlagen entgeltfrei zu nutzen und entsprechend auch zugänglich.

Was den Leistungssport anbelangt, sind wir aktuell mit dem DAV im Anerkennungsverfahren eines Landesstützpunktes Klettern. Da braucht es noch die Nutzungsvereinbarung für den Betreiber der Kletterhalle, aber das ist auf dem Weg. Dazu wird sicher der DAV auch noch etwas sagen können.

Zum Thema Veranstaltungen: Als erste Veranstaltung war Klettern eingebunden im Rahmen des Deutschen Turnfestes 2017. Es fanden intensive Gespräche statt, Klettern auch bei der Erstaussgabe der Finals 2019 einzubringen, aber aufgrund des Wettkampfkalenders und der sehr teurer infrastrukturellen Voraussetzungen für eine temporäre Anlage hat man sich gemeinsam mit dem DAV entschieden, das nicht in das Programm aufzunehmen. Man kann auf jeden Fall konstatieren, dass es sehr attraktive Veranstaltungen sind, die mittlerweile aufkommen. Das hat man bei der European Championships 2022 in München gesehen, wo eine sehr hohe Zuschauerresonanz stattgefunden hat. Es ist eine junge olympische Disziplin, und auch dort zeigt sich großes Interesse. – Ich bin mit meinen Ausführungen am Ende angekommen. Soweit zum Sachstand Klettersport in Berlin. – Danke schön!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank, Frau Freytag! – Wir begrüßen ganz herzlich Iris Spranger, unsere Senatorin. – Herzlich willkommen!

**Senatorin Iris Spranger (SenInnDS):** Herzlichen Dank für das Verständnis. Normalerweise muss auch immer die politische Führung hier sein. Ich bedanke mich, dass Sie dafür Verständnis hatten, dass meine Kollegen, die das professionell machen, mich ersetzen konnten, weil auch die Staatssekretärin mittlerweile Corona hat. Ich übernehme momentan alles. Mir war es aber wichtig, sofort herzukommen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Dann kommen wir zur Anhörung. Ich gebe den Anzuhörenden in alphabetischer Reihenfolge das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit auf fünf bis maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss noch die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. – Herr Behr, bitte!

**Arno Behr (Deutscher Alpenverein; Sektion AlpinClub Berlin):** Ich bedanke mich ganz herzlich für die erneute Einladung! Es ist vorhin schon gesagt worden, dass es inzwischen der dritte Termin ist, der stattfindet, und der letzte Stand der Antrag auf Bestandsaufnahme war, den wir gerade umfassend vorgetragen bekommen haben und dem zunächst aus meiner Sicht nichts hinzuzufügen ist. Die Ableitung aus dieser Bestandsaufnahme, 60 öffentliche Anlagen und von den öffentlichen Anlagen dann auf die speziell größeren Anlagen, die nicht dem Bouldersport, sondern die dem Lead-Klettern dienen, also mit Höhen von über 10 Metern bis 20 Meter in diesem Bereich, war einer der Punkte, der uns seinerzeit dazu gebracht hat, darüber nachzudenken, wie wir diese Anlagen, die sehr unterhaltsaufwendig und zum Teil sehr marode sind, wieder ertüchtigen können, indem wir möglicherweise dann eine finanzielle oder anders geartete Unterstützung für die Wiederinbetriebnahme bestimmter Anlagen erhalten.

Das bezieht sich, aus meiner Sicht, speziell auf die Anlage Kirchbachspitze und den Monte Balkon. Das sind Anlagen in Kreuzberg und Hohenschönhausen, die für die allgemeine Nutzung errichtet worden sind und derart baufällig sind, dass sie für den Klettersport nicht mehr genutzt werden können und dürfen, weil die Gefahr besteht, dass abplatzende Verputzteile

Kletterer körperlich stark schädigen oder erschlagen. Insofern gibt es in Hohenschönhausen einen Stillstand seit 2012 und bei der Kirchbachspitze seit 2020. Die Sanierungsbedarfe für solche Anlagen belaufen sich in der Größenordnung von um die 300 000 Euro. Das sind Summen, die vom Alpenverein an diesen Stellen, weil wir nur Nutzungsverträge für diese Anlagen haben, nicht gestemmt werden können, und das war ursprünglich einer der Punkte, der uns veranlasst hat, um öffentliche Unterstützung zu werben. Das ist der Kernpunkt der augenblicklichen Situation.

Ich möchte noch zwei, drei Sätze zum Alpenverein als solchem loswerden. Herr Dr. Fuchs als Vorsitzender des größten Einzelvereins im Alpenverein und ich hatten in den zurückliegenden Wochen und Monaten ohne Einschränkungen durch die Pandemie eine sehr hohe Expansion und sehr hohe Mitgliederzuwächse. Ich stehe auch für den AlpinClub Berlin, der mit um die 5 000 Mitglieder allein in diesem Jahr 1 000 neue Mitglieder dazubekommen hat, und in der Sektion Berlin – darüber wird Harald selber sprechen können – sind es eher um die 5 000 oder so etwas, also Zahlen, die belegen, dass der Alpenverein in einer sehr expansiven Phase ist und wir versuchen müssen, möglichst im öffentlichen Raum Anlagen bereitzustellen, die den Ansprüchen genügen und vor allen Dingen sicher sind. Daher noch mal das Anliegen, das schon 2021 vorgetragen worden ist: Bitte um Prüfung, inwieweit finanziell bei der Sanierung dieser Anlagen Hilfe geleistet werden kann.

Ansonsten hatte ich in den letzten Anhörungen schon einiges berichtet. Das muss ich nicht alles wiederholen. Ich denke aber, es macht Sinn, wenn Herr Dr. Fuchs aus Sicht der Sektion Berlin die Informationen ergänzt.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Dr. Fuchs!

**Dr. Harald Fuchs** (Deutscher Alpenverein; Sektion Berlin): Herzlichen Dank für die Einladung! – Für mich ist es das erste Mal, umso mehr freue ich mich, dass wir auch als Alpenverein, Sektion Berlin, hier die Möglichkeit haben, unseren Beitrag zu leisten. Ich würde gerne in meinen kurzen Ausführungen drei Punkte beleuchten, eine kurze Vorstellung, damit Sie uns ein bisschen kennenlernen, was unser Spektrum ist in Bezug auf den Klettersport, nicht nur in Berlin, und wo wir auch von Ihnen, der Politik, entsprechende Unterstützung erwarten könnten. Ich bin der Vorsitzende der Sektion Berlin. Wir als Verein haben nicht ganz 25 000 Mitglieder. Wir vermuten, 25 000 werden wir im nächsten Jahr überschreiten. Zusammen mit dem AlpinClub und anderen Vereinen sind wir in der Gesamtheit in Berlin 30 000, und ich glaube, das ist eine ganz klare Hausnummer. Ich denke, das ist ein sehr klares Signal.

Wir sind aber gleichzeitig auch ein Natur- und Umweltschutzverein und haben ein klares Bekenntnis gegeben, dass wir als Verein und auch als Verband bundesweit bis 2030 klimaneutral werden wollen. Das heißt, was immer wir sportlich tun, ist immer in der Ausgewogenheit der sportlichen Anforderungen, aber auch der Naturschutzanforderungen. Gerade wenn man an Olympia denkt, ist das sicherlich ein Spagat, der nicht ganz einfach zu handhaben ist.

Wir sind 150 Jahre alt, aber wir fühlen uns jung, und wie Herr Behr gesagt hat, haben wir immer noch Zuwachsraten. Die kommen sicherlich nicht durch die lokalen Gegebenheiten, sondern es boomen momentan drei wesentliche Elemente. Das ist das Wandern. Das sind Klettersteige und das Klettern, wobei die ersten beiden Dinge mehr in den Bergen, im Mittel-

gebirge und im Umland gemacht werden und das Klettern zunehmend mehr als alpenferne Sektion vor allen Dingen auch im urbanen Umfeld erfolgt. Über die Infrastruktur haben wir entsprechende Informationen bekommen.

Vielleicht noch eine Information zu der Struktur: Wir sind insgesamt als Alpenverein in Deutschland und etwas mehr als 350 eigenständige Vereine, die aber einen gemeinsamen Verband haben mit insgesamt 1,4 Millionen Mitgliedern. Damit sind wir als Verband der größte Verband im Bergsportbereich weltweit. Wir haben an dem Beispiel Landesverband zusätzlich die Strukturen eingeführt mit dem Landesverband, in dem jetzt drei Sektionen in Berlin gebündelt sind, um Ihnen auch einen direkten Ansprechpartner zu bieten für Themen, die landesspezifisch in Berlin sind. Ich persönlich bin neben dem Vorsitz der Sektion auch in dem bundesweiten Gremium das Verbandsratsmitglied und repräsentiere dort die 40 ostdeutschen Sektionen in der entsprechenden Interessenslage, und dazu gehören auch die Berliner Sektionen.

Wandern und Sportklettern boomen extrem in Berlin. Ich möchte zwei wichtige Aussagen, weil die Fragen immer wieder kommen, zur Verletzungsgefahr machen. Eins muss uns bewusst sein: Klettern ist ein Risikosport. Es ist eine Frage der Ausbildung und des Risikomanagements, dafür zu sorgen, dass die Verletzungsrisiken und die Gefahren, die damit verbunden sind, möglichst minimal sind, und die Statistiken zeigen, dass das greift. Es muss uns aber auch bewusst sein, dass es ohne eine gute Ausbildung und Schulung nicht geht. Es ist nicht nur eine Frage der Infrastruktur, es ist auch eine Frage dessen, wie ich Menschen ins Klettern hineinbringe. – Der zweite Punkt ist: Klettern ist der Oberbegriff, Bouldern ist eine Fachdisziplin innerhalb des Kletterns ohne Seil in einer Fallhöhe, die normalerweise nicht über vier Meter und entsprechend mit Sprungmatten abgesichert ist. Auch da besteht eine gewisse Verletzungsgefahr. Bei der Komponente Seilklettern kommt dann hinzu, speziell im Vorstieg, dass man nicht nur Fallen lernen muss, sondern dass man auch lernen muss zu stürzen und zu sichern. Das sind Dinge, die man regelmäßig üben muss. Wie in der Sektion haben dafür rund 130 Ausbilderinnen und Ausbilder. Wir bieten dazu eine entsprechende Infrastruktur eines Netzwerks und der Beratung in unserem Alpinzentrum, wo auch das Kletterzentrum ist, in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Wir betreiben sechs Hütten in den Alpen, sehr exponiert, die höchste in den Ostalpen mit über 3 200 Metern Höhe, das Brandenburger Haus, sehr imponierend. Wir haben als Sektion einen der allerersten künstlichen Kletterfelsen am Teufelsberg seit Anfang der Siebzigerjahre, der heute immer noch aktiv genutzt wird. Nichtsdestotrotz geht der Fokus ganz klar auf Kletterstrukturen, die nicht outdoor, sondern indoor sind. Dadurch können sie ganzjährig gemacht werden, und die Sicherheitsanforderungen können anders geregelt werden.

Ich komme dazu, wo wir Unterstützung gebrauchen können. Wir brauchen noch zusätzliche Unterstützung in der Förderung sowohl im Breitensport als auch im Leistungssport. Wir haben etwa 4 000 Jugendliche bei uns in der Sektion. Wir haben lange Wartelisten, weil wir nicht genügend Jugendleiterinnen und Jugendleiter und Ausbilder finden können, um das alles abzudecken. Das heißt, das ist auch eine Frage der Organisation und der Bereitschaft, hier im Ehrenamt aktiv zu sein in Kombination mit der Infrastruktur. Wir sind dem verpflichtet, weil wir die Jugend- und Familienarbeit und auch die Inklusion als ein wesentliches Element unserer Arbeit sehen. Die Special Olympics stehen vor der Tür. Ich denke, das wird auch ein Thema sein, wie wir hier gemeinsam auftreten und Berlin repräsentieren können. Der Alpen-



verein ist der Fachverband in Deutschland für die olympischen Wettkämpfe, und dementsprechend ist es wichtig, hier eine gemeinsame Sprache zu finden, auch in Bezug auf die Nutzung von anderen Einrichtungen, sei es aus der öffentlichen Hand oder aus der gewerblichen Sicht.

Abschließend: In Berlin stehen wir mit dem Leistungssport noch am Anfang. Wir hinken deutlich hinterher gegenüber den süddeutschen Bereichen. Sie hatten es genannt: München war ein absoluter Erfolg. Ich glaube, was wir machen müssen, ist, sowohl von der Infrastruktur als auch von der Organisation her, das Ganze ein Stück weit zu professionalisieren, denn anders als viele andere Sportvereine haben wir diese Profistrukturen bei uns überhaupt noch nicht. Die müssen wir aufbauen, und da werbe ich um entsprechende Unterstützung, nicht nur für unsere Sektion, sondern für alle Sektionen innerhalb des Berliner Verbandes. Hier müssen wir noch sehr viel mehr tun, um entsprechend aktiv zu sein. Die Anerkennung des Stützpunkts ist ein wichtiger Teil. Trainer bis hin zum professionellen Umfeld sind andere Dinge, die wir brauchen, damit wir das entsprechend umsetzen können. Damit würde ich jetzt erst einmal schließen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Wir haben einige Wortmeldungen. Ich möchte die Anzuhörenden bitten, die an sie gerichteten Fragen zu notieren und im Anschluss dann zu beantworten.

**Robert Schaddach (SPD):** Ich hätte gleich eine Frage, Herr Dr. Fuchs. Ich war immer ganz fasziniert. Ein ehemaliger Kollege von uns, Jürgen Radebold, der hier mal Abgeordneter war, ist auch bei Ihnen, und er fuhr und fährt jedes Jahr irgendwohin, um Pflegearbeiten in den Alpen zu machen. Ist das bei Ihnen so organisiert, dass viele Mitglieder in den Arbeitsstunden, die sie vielleicht verrichten müssen, ihren aktiven Dienst vor Ort leisten, um diese Landschaft so zurückzulassen, wie man sie vorgefunden hat, um das Positive auch für viele Generationen noch nutzbar zu halten?

Natürlich haben wir hier in Berlin einen Standortnachteil, nicht von den Fördermöglichkeiten her, sondern von der Landschaft. Es ist natürlich im Süden anders. Hier haben wir den Teufelsberg und die Müggelberge. Das ist ein bisschen eng. – Das wären erst mal meine Fragen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Frau Brunner!

**Sandra Brunner (LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich will vielleicht noch mal kurz auf den Antrag, der in der letzten Legislatur verabschiedet worden ist unter der Drucksachennummer 18/3742, zurückkommen. Er enthielt unterschiedliche Punkte – Herr Behr hatte das bereits angesprochen und auch die Verwaltung –, zum einen die Bestandsaufnahme, die gerade schon angesprochen worden ist, und zum Zweiten, dass man vor allen Dingen die Kletter- und Boulderanlagen zukünftig auch in der Sportentwicklungsplanung berücksichtigt und dabei auch berücksichtigt, dass insbesondere bei neu entstehenden Wohngebieten so etwas vielleicht auch mitgeplant beziehungsweise bei bereits bestehenden Wohngebieten so etwas auch erhalten wird. Der Monte Balkon in Hohenschönhausen ist gerade angesprochen worden. Der Antrag hat unter anderem beinhaltet, dass die Fördermöglichkeiten zum Erhalt von bestehenden Anlagen dargelegt werden sollten, insbesondere auch diejenigen, die damals in Zusammenhang mit den Wohnungsbaugesellschaften entstanden sind. Die Kirchbachspitze ist in dem Zusammenhang gerade schon angesprochen worden. Nicht zuletzt enthielt der

Ich Antrag der Drucksache auch die Stoßrichtung, das mit Preisschildern zu untersetzen, also was die finanziellen Auswirkungen sind. Ich bitte die Senatsverwaltung, den Mitgliedern des Ausschusses die Bestandsaufnahme zukommen zu lassen. Ich denke, das ist für uns alle erhellend, wie viele Boulder- und Kletteranlagen in öffentlicher und privater Trägerschaft sind und wo sie liegen. – Das ist meine erste Bitte.

Zum Zweiten sind all die anderen Punkte in diesem Antrag, den das Parlament verabschiedet hat, eigentlich noch unerledigt. Insbesondere war dieser Antrag die Konsequenz der Anhörung vom Januar 2021. Ich will mich auf die beiden Anlagen, die hier schon genannt worden sind, die Kirchbachspitze und auch den Monte Balkon, konzentrieren. So wie ich das bisher verstanden habe, ist beim Alpenverein nur der gute alte Teufelsberg in Vereinshand, und alle anderen Anlagen, die es in Berlin gibt, werden durch den Alpenverein über Nutzungsverträge bespielt. Zwei dieser Anlagen sind desolat: der Monte Balkon und auch die Kirchbachspitze.

Herr Behr! Sie hatten das gerade schon angesprochen. Sie haben eine Hausnummer von ungefähr 300 000 Euro für den Monte Balkon benannt. Meine Frage ist: Trifft dieselbe Summe auf die Kirchbachspitze zu? Ich habe auch schon wahrgenommen, dass das so ein bisschen ein Pingpongspiel ist. Am Anfang waren es die Wohnungsbaugesellschaften, die unter anderem bei der Errichtung der Anlagen unterstützt haben. Der Deutsche Alpenverein hat sie über Nutzungsverträge gewartet und bespielt, und jetzt stehen wir vor dem großen Problem: Wer bezahlt eigentlich die Sanierung? – Wenn 300 000 Euro pro Anlage im Raum stehen, dann sind die Bezirkshaushalte relativ schnell überfordert angesichts der Tatsache, dass für Grünanlagen und Spielflächen nicht immer ganz so viel Geld in den Bezirkshaushalten vorhanden ist. Insofern richtet sich an dieser Stelle meine Frage an den Senat: Welche Kofinanzierungsmöglichkeiten sehen Sie, um insbesondere bei diesen beiden Anlagen unterstützen zu können, beziehungsweise welche weiteren politischen, verwaltungstechnischen Unterstützungen können Sie sich vorstellen?

Der Punkt „Leistungssport und Stützpunkt“ ist gerade schon angesprochen worden. An Herrn Behr und auch an die Verwaltung gerichtet: Vielleicht könnten Sie zum Sachstand der Verhandlung noch weitere Ausführungen machen.

Eine weitere Frage richtet sich an Herrn Fuchs und auch Herrn Behr. Ich glaube, wir haben in Berlin vier Kletterhallen, wenn mich nicht alles täuscht. Eine davon ist das Kletterzentrum des DAV, und die anderen drei werden kommerziell betrieben. Welche Kooperationsvereinbarung hat der Alpenverein mit diesen Hallen? Wie wirkt sich das möglicherweise auch günstig auf die Mitgliedschaft aus?

Die Nachwuchssichtung ist gerade angesprochen worden. Ich hatte mir noch mal das Protokoll der Anhörung vom Januar 2021 durchgelesen. Damals war die Rede davon, dass der Alpenverein überlegt, hauptamtliche Trainerstellen oder zumindest eine einzurichten. Das wäre für die Talentsichtung und auch für die Unterstützung der Kader von Wichtigkeit. Wie weit sind Sie da gekommen?

Letzter Punkt: Ich glaube, ich habe das im „Berliner Bergsteiger“ gesehen; Inklusion ist das Stichwort. Vielleicht, Herr Fuchs, könnten Sie noch nähere Ausführungen zu den inklusiven Angeboten machen. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Förster, bitte!

**Stefan Förster (FDP):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Herr Behr und Herr Dr. Fuchs für Ihre Anmerkungen? – Ich will nahtlos bei Frau Brunner weitermachen und auch anerkennend sagen, dass offenbar speziell die Linken im Bezirksverband Pankow eine besondere Affinität zum Klettersport haben und sich da auch sehr gut in die Debatte einbringen. Ich erinnere mich sehr gut und auch wohlwollend daran, dass in unserer letzten Wahlperiode der Kollege Udo Wolf gerade bei den Anhörungen fast als weiterer Anzuhörender aufgetreten ist, weil er viele qualifizierte Hinweise gegeben und gute Anmerkungen zu diesem Thema gemacht hat. Er ist auch sehr leidenschaftlich im Bereich des Klettersports unterwegs. Deswegen will ich sagen, dass ich mich daran sehr gut an die Anhörung im Januar 2021 erinnere. Wir hatten dann auch noch eine weitere Fünf-Fraktion-Anhörung, die die Koalition hatte das damals mit CDU und FDP beantragt, die dann in der 66. Sitzung am 4. Juni 2021 durchgeführt wurde, damals im Plenarsaal. Wir erinnern uns daran. Da war der Sportausschuss mal im Plenarsaal zu Gast. Herr Behr war damals auch zugegen. Das war eine ziemlich große und opulente Veranstaltung. Da haben wir einige Dinge erörtert, und insofern ist mir das auch in sehr guter, qualitativvoller Erinnerung, weil wir da auch diese Kooperation mit den privaten Kletterangeboten besprochen haben. Die Fragen, die Frau Brunner gestellt hat, brauche ich nicht wiederholen. Das sind weitgehend die, die ich auch herausgefiltert habe und die noch zu beantworten sind.

Wir haben damals auch festgestellt, dass 2020 erstmals die Teilnahme an den Finals stattgefunden hat im Rahmen der Meisterschaften im Bouldern und Speedklettern, die damals auch ausgetragen wurden. Ist das etwas, was die Verbandsstruktur des Deutschen Alpenvereins weiter unterstützt, beziehungsweise soll es in diesem Bereich auch Kooperationen geben? Es war damals offen, inwieweit gerade auch die Trainingsmöglichkeiten im Alpenverein und von Mitgliedern von Ihnen dazu genutzt werden können, dass wir bei den Finals auch in diesen Sie betreffenden Themenfeldern weiterhin die Deutschen Meisterschaften entsprechend aufführen und durchführen können.

Wir hatten uns damals auch über die mediale Resonanz unterhalten. Das hatte, glaube ich, die ARD erstmals übertragen. Wie sind Sie zufrieden auch mit dem, was ich die mediale Resonanz Ihrer Arbeit, Ihrer Tätigkeit, aber natürlich auch des Sports, den Sie ausüben, betrifft? Hat sich da etwas verbessert? Wie schätzen Sie das ein?

Ich habe noch eine Frage zum Verständnis: Der Deutsche Alpenverein ist quasi eine Dachorganisation. Wir haben hier zwei Sektionen: den AlpinClub Berlin, den Herr Behr vertritt, und die Sektion Berlin, die Herr Dr. Fuchs vertritt. Vielleicht können Sie noch mal sagen, wie sich das untereinander verhält. Ist das quasi ein Bundes- oder ein Landesverband und mehrere Unterverbände, oder wie gliedert sich das? Die Struktur ist für uns ein bisschen kompliziert zu durchschauen. Gibt es noch mehr Sektionen in Berlin? Das wäre noch mal für uns interessant zu wissen. Wie teilt sich das auf, und ist das eine aus Ihrer Sicht sinnvolle Struktur? – weil wir es sonst bei den meisten Sportverbänden immer nur so kennen, dass es einen Landesverband gibt, einen Fachverband der jeweiligen Sportart, und darunter dann jeweilige Mitgliedsverbände in unterschiedlicher Anzahl in den Bezirken. – Vielen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Im Übrigen ist das ein guter Hinweis zum Thema: Wie ist die Struktur? Wir hatten beim Einladen auch so ein bisschen Probleme, den Richtigen zu treffen. – Herr Standfuß!

**Stephan Standfuß (CDU):** Jetzt sind fast schon alle Fragen abgeräumt, aber eine habe ich trotzdem noch. Wenn die Outdooranlagen, die wir jetzt haben, in einem guten Zustand wären, würde man dann denn sagen können, abgesehen davon, dass wir hier keine Berge vor der Tür haben, dass wir in Berlin gut ausgestattet sind, oder wäre darüber hinaus auch noch Bedarf, zumindest bei den Outdooranlagen? Das würde mich noch mal interessieren.

Dann hatten Sie gesagt, Professionalität müsse noch mehr gefördert werden, hatten aber etwas unkonkret gelassen, welche Maßnahmen dafür noch umgesetzt werden müssen. Vielleicht können Sie dazu auch noch mal kurz zwei, drei Sätze sagen, was die Maßnahmen für die Professionalisierung sind. – Alles andere wurde schon erwähnt. – Herzlichen Dank!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Frau Engelmann!

**Claudia Engelmann (LINKE):** Vielen Dank an die Anzuhörenden! – Ich habe bei der Anhörung gerade als Mutter an meine zwei Kinder gedacht, die ein Interesse daran entwickelt hatten, im Klettersport aktiv zu werden, insbesondere durch den Ninja-Sport, der sich auch ausbreitet, wo Klettern eine Grundvoraussetzung ist. Dann haben die sich eigeninitiativ durch Berlin bewegt und geguckt, was es an unterschiedlichen Angeboten tatsächlich gibt in den Bereichen und haben sich auf Wartelisten eingetragen, also in der Boulderhalle mit einem relativ hohen Beitrag, um überhaupt daran teilnehmen zu können. Wir haben eine Boulderhalle bei uns um die Ecke in Rummelsburg, aber offensichtlich reichen die Angebote nicht aus. Die Ninja-Halle, in der diese ganzen Kletterelemente sind, liegt in Treptow-Köpenick. Das ist aber auch ein kommerzielles Angebot. Die Begeisterungsfähigkeit gerade auch von sehr jungen Kindern – – Es gibt in den Boulder- und Kletterhallen auch immer diese kleinen Bereiche, wo die Minis schon unterwegs sind an den Wänden. Was kann Berlin aus Ihrer Sicht tun, um den großen Bedarf, der in diesem Bereich für Kinder und Jugendliche da ist, in einer Vielfalt auch so zu streuen, dass vor allen Dingen auch alle Kinder einen Zugang dazu haben, also in Kooperation mit Schulen, aber eben auch mit dem doch sehr hohen Preisniveau, das der Klettersport durchaus mit sich bringt? Welche Unterstützungsmöglichkeiten sehen Sie da, wofür wir im Abgeordnetenhaus zuständig sind? Was können wir da erweitern? – Danke!

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Herr Graf, bitte!

**Werner Graf (GRÜNE):** Da ich jetzt nicht vom Ninja-Sport komme, sondern eher vom Wandern kurz von meiner Seite noch mal herzlichen Dank für die ganzen Angebote, die der Alpenverband und Sie auch außerhalb von Berlin mit den schönen Hütten anbietet. Das ist eine große Bereicherung für viele, die sie auch gerne annehmen.

Mich hat neben den ganzen Fragen, die schon gestellt worden sind und die ich auch nicht wiederholen will, interessiert, dass Sie sagen, Sie wollen bis 2030 klimaneutral werden. Was sind da für Sie die größten Herausforderungen? Wo stehen Sie vielleicht auch noch vor großen Problemen? Wie kommen Sie da weiter? Wie können sich vielleicht andere Vereine davon etwas abschneiden?

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Dann sind wir mit der ersten Fragerunde durch. Ich würde dann den Senat bitten, Frau Senatorin Spranger, erst mal Stellung zu nehmen.

**Senatorin Iris Spranger (SenInnDS):** Herzlichen Dank! – Ich würde gerne an Frau Freytag übergeben, weil ich jetzt nicht weiß, was sie schon in der Einleitung gesagt hat. Für mich aber natürlich die Unterstützung wichtig. Das ist völlig klar. Sie wissen, dass wir vorhaben, im Olympiapark – gerade, wenn ich beim Ninja-Sport ansetzen darf – auch einen Ninja Parcours einzurichten. Da muss man jetzt schauen, denn im Modernen Fünfkampf ist eine Sportart herausgenommen und Ninja reingenommen worden. Das ist jetzt eine Neuigkeit, aber es wird wohl so sein. Ich kann das sportlich jetzt nicht so gut einschätzen, weil ich selber noch nie Ninja-Sport gemacht habe. Wenn Sie sagen, das ist für das Klettern sehr vorteilhaft, dann wird das so richtig sein. Ich habe beim Ninja-Sport nur mal zugeguckt. Dass wir dem aber eine andere Aufmerksamkeit entgegenbringen werden, ist natürlich völlig klar.

Für mich ist wichtig, dass wir die Verbandsstruktur, so wie Sie es in dem Teil, bei dem ich dabei sein durfte, gesagt haben, unterstützen. Ich denke, das wissen Sie auch. Wir sagen diese Bestandsaufnahme – Frau Brunner hat es angesprochen – selbstverständlich zu. Das bekommen Sie. Wir werden auch die Bedarfslage noch mal mit den Sportstadträten besprechen. Danach ist hier auch gefragt worden. Das heißt also, das sind Sportanlagen, die alle auch in der Hoheit der Bezirke liegen. Wir werden das aber selbstverständlich abfragen.

Sie hatten explizit zwei Standorte angesprochen. Zum einen Standort war Frau Freytag so nett noch mal zu schauen: Wer sind jetzt eigentlich die Eigentümer? – Man muss immer schauen, wenn das Land Berlin etwas machen soll, wer die Eigentümer sind. Bei der Kirchbachspitze ist es die GEWOBAG. Da müsste man also auf die GEWOBAG zugehen. Die ist Eigentümerin. Beim Monte Balkon ist es das Bezirksamt Lichtenberg. Insofern könnten wir dort selbstverständlich mit den Sportstadträten sprechen, ob sie das eventuell im Sportanlagensanierungsprogramm drinhaben, denn das wäre eine Möglichkeit zur Sanierung. Das werden wir uns vornehmen.

Sie wissen, das Sportförderungsgesetz bindet uns, und für die private Förderung ist es schwierig. Privateigentümer über das Land Berlin zu fördern, ist schwierig, aber ich habe hier große Einigkeit im Sportausschuss gemerkt, dass das, was Sie machen, nicht nur von uns unterstützt wird, sondern auch von den Sportlerinnen und Sportlern aus dem Abgeordnetenhaus. Das ist schwierig, denn Private haben eine Gewinnerzielungsabsicht, und da müssen wir uns anschauen, ob das eine oder andere dann über Anlagen gemacht werden kann, aber eine direkte Förderung ist schwierig.

Wir haben, was die öffentliche Zugänglichkeit der Anlagen angeht, auch in Tegel im Nachnutzungskonzept das Band des Sports. Dort werden wir mit Sicherheit, das ist so vorgesehen, auch für den Klettersport etwas machen, das öffentlich zugänglich ist. Das haben wir besprochen. Das wird auch passieren. Die Nachnutzung Tegel ist hier allen bekannt. Wir haben in unterschiedlichster Form hierüber auch schon gesprochen.

Insofern herzlichen Dank für Ihre Arbeit! Herzlichen Dank auch an die Kolleginnen und Kollegen, die dort viel Ehrenamtliches machen! Herzlichen Dank auch an Sie beide für Ihr Engagement! Das trägt nicht nur dazu bei, dass Sie hier in Anhörungen sitzen, sondern Sie sind wirklich diejenigen, die das breit in Berlin und in der Bundesrepublik tragen.

Für uns sind – Sie haben es angesprochen – die Special Olympics wichtig. Wir haben im nächsten Jahr die Special Olympics World Games in Berlin. Darauf sind wir sehr stolz. Da arbeiten wir zusammen. Insofern ist Ihre Arbeit sehr wertvoll, auch wenn wir weniger Berge haben als andere Bundesländer. Trotzdem ist der Sport bei uns angekommen. – [Werner Graf (GRÜNE): Bremen ist noch schlechter!] – Bremen ist noch schlechter. Na ja, gut, die haben vielleicht nicht mal einen Berg. Das kann ich nicht einschätzen. – Es ist für uns sehr wichtig und auch für mich als Sportsenatorin. Ich finde es toll, wie aktiv Sie auch schon die Kleinsten einbinden. Ich weiß, wie gefährlich das sein kann. Darauf muss man auch ein Stück weit ein Augenmerk haben, aber das tun Sie. Deshalb auch noch mal von meiner Seite einen sehr herzlichen Dank für Ihre Arbeit, und da, wo wir unterstützen können, werden wir das selbstverständlich tun. – Vielleicht jetzt noch mal Frau Freytag ganz kurz.

**Gabriele Freytag** (SenInnDS): Nur eine kurze Ergänzung zur Nachfrage, was beim Leistungssport noch ansteht. Da sind wir in der Endphase in Abstimmung mit dem Landessportbund, der seine sportfachliche Bewertung einbringt bei den Anerkennungsverfahren zu Landesstützpunkten. Da sind die Voraussetzungen jetzt soweit vorbereitet. Wenn die Nutzungsvereinbarung eingeht und noch mal Vorschläge für die Zielvereinbarungskriterien nachgereicht werden, dann sind wir sehr zuversichtlich, dass wir das zeitnah zum Abschluss bringen können und dann entsprechend Grundstrukturen für den Landeskader zum verlässlichen Training auch aufgebaut sind.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank! – Dann kommen wir zu Herrn Behr und Herrn Dr. Fuchs. Sie können in der Reihenfolge, die für Sie am besten ist, vortragen.

**Dr. Harald Fuchs** (Deutscher Alpenverein; Sektion Berlin): Ich fange an für die Sektion Berlin, weil ich glaube, da sind einige Fragen gekommen, die direkt auch für uns als Verein wichtig sind. Ich gehe mal durch die Themen. – Es ist das Wort „Gefährlichkeit“ gefallen. Ich würde es nicht als Gefährlichkeit bezeichnen, sondern das, was das Klettern eigentlich auszeichnet, ist: Indem ich Risikomanagement und Ausbildung betreibe, bin ich auch in der Lage, sehr viel den Menschen mitzugeben, Dinge besser einzuschätzen, ein höheres Maß an Selbsteinschätzung zu bekommen, Dinge auch anders anzugehen. Ich habe in meinen jungen Jahren schon gesagt: Der große Unterschied ist, wenn Sie auf einer schweren Bergtour unterwegs sind und Sie haben keine Lust mehr, können Sie nicht einfach nach Hause gehen, vom Fußballplatz herunterlaufen und sagen: Jetzt reicht es mir. Da müssen Sie sich durchkämpfen. Ich glaube, deswegen sehe ich das nicht als Gefährlichkeit an, sondern ich sehe es als etwas an, was sehr hilfreich sein kann für viele andere Bereiche im Leben, gerade bei jungen Menschen.

Der zweite Punkt ist: Wir leben vom Ehrenamt. Das ist angesprochen worden. Wenn wir alles, was tun müssen, um als Verein die Dinge auch wirklich voranzubringen, sei es in der Jugend- und Kinderarbeit oder in der Inklusion, aber auch im Hüttenbereich, bezahlen müssten, wäre das nicht realisierbar. Es wäre nicht möglich, diese Hütten instand zu halten. Gerade

auch durch den Klimawandel mit den verstärkten Maßnahmen, haben wir viele Hundert helfende Mitglieder, die es überhaupt erst ermöglichen, das zu tun. Ohne Ehrenamt ist das einfach nicht möglich, und da unterscheiden wir uns auch ganz klar vom kommerziellen Bereich.

Zu den Standortfragen und Nachteilen: Ja, die haben wir, aber meiner Meinung nach ist es genau die Balance, die wir versuchen zu realisieren, da Klettern ein urbaner Sport geworden ist, den man auch in Städten betreiben kann. Die Infrastrukturzahlen zeigen das deutlich. Aber die Kombination, es sowohl in der Natur zu machen, in die Berge zu gehen als es auch in der Stadt machen zu können, ich glaube, das ist der besondere Reiz, den dieser Sport anderen Sportarten voraus hat.

Zur Kirchbachspitze: Wir sind mit der GEWOBAG seit 2020 im Gespräch. Die Diskrepanz wurde herausgefunden, das Gutachten liegt vor. Die Kosten für die Sanierung liegen etwa bei 300 000 Euro. Das ist ein Betonkrebs. Die GEWOBAG ist der Eigentümer. Nach den Aussagen, die wir bekommen haben, hat sie nicht die Finanzmittel, um das zu tun, auch in der Priorisierung dessen, dass sie eigentlich Wohnungen bauen muss. Was wir momentan versuchen, aber das ist noch nicht in der Endphase, ist, dass wir einen Nutzungsvertrag über 20 bis 30 Jahre bekommen, weil wir dann möglicherweise andere Förderungen bekommen könnten, die es uns erlauben, nicht aus Eigenmitteln des Alpenvereins, sondern mit entsprechenden Förderungen, Stichwort Klassenlotterie, die Gelder aufzubringen, um diese Sanierung durchführen zu können. Die klare Aussage der GEWOBAG ist, dass sie es nicht kann. Wenn wir es tun, müssten wir die Sicherheit haben, dass wir letztendlich nicht die 300 000 Euro aus Eigenmitteln aufbringen müssen, weil wir es uns gar nicht leisten können. Aber die Gespräche sind da sehr konkret. Jede Unterstützung von der Politik ist da sicherlich hilfreich. Ein Hemmschuh ist momentan, als die GEWOBAG ins Grundbuch geschaut hat, haben sie festgestellt, dass sie gar nicht die alleinige Eigentümerin ist, sondern dass es noch einen zweiten gibt. Das ist gerade in der Klärung, und dann kommt die GEWOBAG auf uns zu.

Nichtsdestotrotz sanieren wir auch die anderen Einrichtungen, die wir haben. Wir haben zusätzlich noch den schon angesprochenen Teufelsbergturm. Da haben wir auch in der Größenordnung – – Die Sanierung des Kletterturms nach 50 Jahren hat etwa 100 000 Euro gekostet. Das ist nicht wenig. Er ist auch wirklich in unserem Eigentum. Darüber hinaus haben wir noch den Bunker im Humboldthain, wo wir auch eine Nutzungsmöglichkeit haben, und auch da stellen wir über Sanierungen sicher, dass die Kletterbarkeit dieser Anlage gewährleistet ist.

Zur Kooperation mit Kletterhallen: Wir als Sektion Berlin haben uns vor zehn Jahren, 2013, die Frage gestellt: Wollen wir eine eigene Einrichtung haben, die auch wettkampffähig ist? Wir hatten vorher als Indooranlage den Hüttenweg, die jetzt der AlpinClub als Trainingsstätte nutzt. Wir haben uns damals die Frage gestellt: Brauchen wir eine Anlage, die auch in der Lage ist, auf nationaler und internationaler Ebene wettkampffähig zu sein? Das war die Grundvoraussetzung, dass wir die Kletterhalle 2013 eingeweiht haben, aber natürlich auch mit der Maßgabe, und das war sicherlich auch geprägt durch die juristische Aufarbeitung – – Vielleicht wissen Sie noch, dass ein kommerzielles Unternehmen – eine Kletterhalle – uns verklagt hat, dass wir hier einen Wettbewerbsvorteil haben, wenn wir das im Wettbewerb zum kommerziellen Unternehmen mit Vereinsmitteln gefördert tun. Das hat auch dazu geführt, dass die Kletterhalle ausschließlich Mitgliedern des Alpenvereins zur Verfügung steht. Es gibt natürlich die Möglichkeit, ein Probeklettern zu machen. In der Zwischenzeit ist die Regelung: ein Monat, und dann muss man entweder Mitglied sein oder man darf in der Klet-

terhalle nicht klettern. Das ist letztendlich ein Stück weit dem geschuldet, dass wir diese juristische Auseinandersetzung hatten. Das hat aber auch dazu geführt, dass wir für uns entschieden haben, dass wir nicht weitreichende Vereinbarungen mit kommerziellen Unternehmen führen. Wir sind auch mit ihnen im Gespräch, und im Rahmen der Pandemie hatten wir auch die Möglichkeit, auf die Einrichtungen zuzugehen und mit ihnen entsprechende Vereinbarungen zu treffen. Nichtsdestotrotz, unsere Linie momentan, gegeben aus der Historie, ist, dass wir sagen: Wir haben eine eigene Vereinsanlage für den Alpenverein, für die Mitglieder.

Den Nachwuchs haben wir schon insofern angesprochen, dass wir einmal die Anerkennung dieser Halle brauchen, aber dass in einem zweiten Schritt zu ergänzen ist: Die Anlage ist jetzt zehn Jahre alt. Die heutigen Anforderungen ans Bouldern, ans Lead-Klettern und vor allen Dingen auch ans Speed-Klettern sind deutlich gewachsen. Wir hatten mal eine Speed-Anlage mit nur einer Linie. In der Zwischenzeit sind es zwei Linien, wo zwei Kletterer parallel klettern, sodass man sehen kann, wer schneller ist, mit entsprechenden Sicherungsautomatiken, weil der Mensch nicht mehr schnell genug sichern kann. Das heißt, unser zweiter Schritt nach der Anerkennung muss sein, mit entsprechenden Hilfen diese Anlage zu erweitern. Die Räumlichkeiten dafür sind gegeben, und mit diesen Erweiterungen könnten wir sowohl im Bouldern als auch im Speed und im Lead dann eine Trainingsstätte für den Leistungs- und den Breitensport haben U, die den heutigen internationalen Wettkampfbedingungen entspricht. Unsere Intention ist ganz klar, dass wir in diese Richtung gehen wollen.

Vielleicht auch dazu noch, um zu verstehen, wo der Alpenverein herkommt: Er sträubte sich lange Zeit, auch in der Jugend, aber nicht nur dort, wirklich Wettkampfklettern anzugehen. Es gab schon immer den Leistungssport, und der Leistungssport beim Alpenverein hieß Expeditionen. Aber gerade die Jugend hat sich lange Zeit schwergetan mit dem Gedanken, neben der Jugendarbeit einen Leistungsgedanken in dem Maße einzubringen, dass es wirklich solche Wettkämpfe sind. Das ist heute anders, aber das erklärt sicherlich auch, warum diese Entwicklung anders ist als in vielen anderen Vereinsstrukturen. Es ist schon wichtig, dass – Sie wissen es vielleicht, ich komme gleich zu der Struktur – der JDAV eine eigenständige Organisationseinheit innerhalb des Alpenvereins ist, und da muss man einen gemeinsamen Weg finden.

Nichtsdestotrotz denke ich mir: Der Aufbau der Infrastruktur, der Aufbau in Trainingseinheiten, sowohl hauptprofessionell auf Landesverbandsebene als auch semiprofessionell in den Sektionen mit einer entsprechenden breiten Basis der Nachwuchsförderung, ist das, was wir tun müssen. Viele andere Sportvereine, die wettkampfmäßig unterwegs sind, tun das heute schon. Da sind wir noch absolut in der Lernphase, aber ich glaube, wir lernen schnell.

Das gilt auch für die Inklusion. Wer den Klettersport beobachtet, der weiß, dass im Bereich der Inklusion die Wettkämpfer des deutschen Kaders sogar erfolgreicher sind als im Nicht-Parabereich. Ich kann nur appellieren: Wir haben eine sehr gute Chance, uns diesen Sommer als Stadt und als Sport zu präsentieren. Die Kosten für so eine mobile Anlage sind nicht unerheblich, aber es sollte nicht an der Finanzierung scheitern. Ich denke, das ist jetzt ein Signal, das wir aussenden sollten, und das sollten wir gemeinsam nutzen.



Zu den Strukturen: Die Eigenständigkeit der Sektionen ist gegeben. Es ist so, dass der Alpenverein Sektionen hat, und die entscheiden für sich. Davon gibt es, wie gesagt, in Deutschland rund 350. In Berlin sind es drei, die im Landesverband sind, und es gibt noch eine, die nicht im Landesverband ist. Der Landesverband ist aber ein Konstrukt, mehr eine Interessenvertretung gegenüber Ihnen im Land Berlin. Bei der Zweistufigkeit ist die Autonomie der Sektionen gegeben. Sie sind in einer Solidargemeinschaft zusammengefasst im Bundesverband. Das erkennt man auch daran, dass die Landesverbandsstrukturen in den Bundesländern unterschiedlich gehandhabt werden. Aber das ist insofern kein Problem, dass wir bei den drei, die es in Berlin sind – zwei davon sitzen hier –, keine großen Diskrepanzen haben. Wer den einen anspricht, kann sicher sein, dass der andere auch die Information erhält. – Ich hoffe, damit diese Frage beantwortet zu haben.

Zur Frage, ob alles gut wäre, wenn die beiden Outdooranlagen in Ordnung wären: Nein! Das boomt so sehr, dass das einfach nicht geht. Ich habe als Beispiel das Kletterzentrum genannt. Wenn wir das Kletterzentrum deutlich erweitern, dann ist das ganzjährig sehr hilfreich. Das muss auch nicht den kommerziellen Belangen entsprechen, denn wer sich die Finanzaufgaben der Sektion anschaut, der stellt fest, dass wir jährlich in die Anlagen investieren. Es wird also von der Mitgliedschaft subventioniert, dass wir die Anlagen, die wir haben, auch nutzen können. Wir sind dabei auf externe Förderung angewiesen.

Ninja-Sport: Ich gestehe, dass ich das bisher nicht in Verbindung mit dem Klettern gesehen habe. Deswegen würde ich mich da momentan sehr zurückhalten. Auch in unseren Diskussionen ist es bisher kein Thema gewesen. Ich nehme das gerne mit, möchte aber nichts über etwas sagen, das ich selbst nicht kenne.

Zugang zu Kindern: Ich denke mir, die Kooperationen mit den Schulen müssen verstärkt werden. Es muss in die Breite getragen werden. Wir müssen aufpassen, dass wir Strukturen haben, die nicht vom Geldbeutel abhängig sind. Der Grund, warum es so viele kommerzielle Boulderhallen gibt, ist, dass es finanziell attraktiv ist. Sonst würde es sie nicht geben. Da ist es wichtig, keinen Weg gegen die Kommerziellen zu finden, sondern einen Weg mit ihnen und mit dem Alpenverein und dem Land Berlin Strukturen aufzubauen, um den Bedarf zu decken. Der Klettersport ist teuer, insbesondere wenn es nicht nur Bouldern ist. Bouldern ist noch die preisgünstigste Form. Sie brauchen letztendlich nur Schuhe. In dem Moment, wo es auch darum geht, dass Sie mit dem Seil klettern, ist der Umfang der Ausrüstung, die Sie brauchen, viel größer. Wenn Sie dann, was der Wunsch vieler Kletterer ist, auch noch in den Naturfels hineingehen wollen, wird es noch viel umfangreicher. Aber wir betreiben in unserer Sektion auch einen Ausrüstungsverleih für unsere Mitglieder. Ausbildung und Schulung machen wir als Selbstzweck. Damit versuchen wir, das Kostenniveau zu minimieren. Ich selber klettere seit Mitte der Siebzigerjahre, und ich wäre wahrscheinlich als Westberliner Insulaner mit dem Teufelsberg nicht zum Klettern gekommen, wenn es nicht damals schon eine gute Förderung gegeben hätte. Wir konnten sehr häufig an den Wochenenden sehr gut gesponsert in die Mittelgebirge, Ith, ins Fränkische fahren und hatten, als es den Teufelsberg noch nicht gab, die Stößenseebrücke und einige andere Wände, die man illegal beklettert hat. Ich möchte aber eigentlich sagen: Ja, Investitionen in die Kinder und in die Zukunft! Wir hatten das Glück, dass uns die Pandemie nur ein blaues Auge beschert hat, aber umso mehr sollten wir jetzt wieder durchstarten.

Der letzte Punkt, den ich auf meiner Liste habe, ist die Klimaneutralität. Das ist herausfordernd, und wer die Diskussionen auf Bundesebene mitbekommen hat – denn es ist keine Entscheidung nur einer Sektion gewesen, sondern alle Sektionen – Es ist ganz klar: Wir sind ein Naturschutzverein. Wir müssen dem auch gerecht werden. Es ist sehr ambitioniert. Wir haben jetzt für uns als Sektion – neben dem Ehrenamt, wo es schon einen sehr intensiven Arbeitskreis gab – eine sogenannte Klimakoordinatorin eingestellt. Das ist eine professionelle Halbtagskraft, eine Frau, die aus der Wissenschaft kommt, ihre Promotion macht und momentan auf dem Weg zur Polarstern ist, also in die Antarktis. Sie hat also fundiertes Wissen. Der erste Schritt ist, eine Bilanzierung zu machen und zu sehen, wo die großen Hebel sind. Wir wissen alle, das sind die Mobilität und einige andere Dinge.

Um auf die Mobilität als Beispiel zu kommen: Da müssen wir uns die Fragen stellen: Wo biete ich, wenn es nicht in Berlin, sondern auf Reisen ist, Fahrten an? Wo sind Ziele leicht und möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar? Wie kann ich die Anreise bündeln? Wie bin ich in der Lage, hier etwas zu reduzieren? Ich glaube, da sind wir im Verband sehr gut. Wir kommen von Berlin relativ leicht nach München und dann mit entsprechenden Busangeboten, öffentlichen Angeboten hinein in die entsprechenden Gebiete, vor allem in die Ostalpen.

Das sind Elemente, wo wir gesagt haben, wir verpflichten uns. Unsere Basis ist: Wir tun es. Wir wollen nicht andere auffordern, es zu tun, sondern wir wollen es selber tun. Es wird hart. Es wird nicht einfach. Aber ich glaube, wir sind auf dem richtigen Weg damit. – Ich glaube, damit bin ich mit meinen Punkten durch.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Herr Behr, bitte!

**Arno Behr** (Deutscher Alpenverein; Sektion AlpinClub Berlin): Nächstes Mal bringe ich wieder jemand mit, damit ich nur noch vorhandene Lücken ausfüllen muss, denn Harald hat so ziemlich alle Fragen schon abgedeckt. Es bleibt wenig übrig, und ich denke, es ist auch einmal wichtig, eine andere Sichtweise auf das Ganze zu haben als die des Landesverbandes und die von Herrn Behr.

Noch offengeblieben ist die Frage nach der hauptamtlichen Trainerstelle. Oder anders angefangen: Herr Fuchs hat auf die Zweistufigkeit der Organisation des Deutschen Alpenvereins, Sektion und Bundesgeschäftsstelle und dazwischen irgendwo der Landesverband, hingewiesen. Der Landesverband hat in der Struktur eine Sonderstellung. Er hat ein Antrags- und Rederecht in der Hauptversammlung, ist aber keine Zwischenebene als solche, und das soll er auch nicht sein. Die Zweistufigkeit der Organisation des Deutschen Alpenvereins soll erhalten bleiben. Nichtsdestotrotz ist die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Landesverbände in letzter Zeit immer stärker gefordert, weil bei den Landesverbänden hauptsächlich der Wettkampfsport seine Verortung gefunden hat und von den Landesverbänden alle Wettkampftätigkeiten koordiniert, gesteuert und veranstaltet werden. Es ist bei den Landesverbänden auch ein Teil der regionalen Ausbildung verortet, wodurch man eine Einschätzung erhält, was die Landesverbände neben der Kommunikation gegenüber Dritten als Interessenvertreter der Berliner Sektion zu leisten haben.

Der Bereich Leistungssport ist mir auch ein besonderes Anliegen. Es lässt mich immer wieder ein bisschen beschämt werden, wenn ich bundesweit sehe, was für Leistungen in den Regionen im Klettersport erbracht werden. Wenn man – das muss ich selbstkritisch sagen – Berlin als Kletterprovinz irgendwo hinten sieht und dann das Potenzial sieht, das es in Berlin gibt, dann muss dringend etwas passieren. Von diesem Gedanken ausgehend, habe ich dann vor zwei oder drei Jahren die Initiative gestartet und gesagt: Wir schaffen das nicht mehr im Ehrenamt. Bei den Anforderungen, die heute an den Leistungssport gestellt werden, muss hauptamtliche Kapazität geschaffen werden. – Hauptamtliche Kapazität war der Wunsch. Die erste Hürde, die wir zu nehmen hatten, war – das wusste ich damals nicht –, dass man nur hauptamtliche Trainerförderung erhalten kann, wenn es einen Stützpunkt gibt. Damit müssten wir zunächst diese Stützpunktfrage klären. Wie wir eben gehört haben – und das ist auch mein Stand, den vom Landessportbund kenne –, müssen wir noch ein paar Schularbeiten nachreichen. Wir sind dabei, sodass wir in der ersten Jahreshälfte 2023 damit rechnen können, dass wir den Stempel „Landesstützpunkt“ kriegen.

An der Stelle kurz eine kleine Exkursion zu dem Thema Kooperationen aus Landesverbands-sicht: Der Wettkampfsport vollzieht sich in drei Disziplinen. Das sind das Seilklettern, das Bouldern und das Geschwindigkeitsklettern, also Lead, Speed und Bouldern. Für den Bereich Seilklettern – das hat Harald vorhin schon beschrieben – ist die Halle extra gebaut worden. Sie ist wettkampftauglich. Die ist vorhanden, aber darüber hinaus gibt es noch die beiden Disziplinen Speed und Bouldern. Zum Speed, das habe ich gerade gehört, ist bei der Sektion Berlin durchaus der Gedanke vorhanden, die Anlage in dieser Richtung zu ertüchtigen. Es müsste also eine zweite Bahn geschaffen werden. Was aber im Augenblick im Bestand des Alpenvereins nicht abzudecken ist, das ist die Schaffung von Boulderkapazitäten für einen Landeska-der.

Deswegen fängt an der Stelle das Stichwort Kooperation an. Der Landesverband wird, wenn der Stützpunkt definiert ist, eine Ausschreibung an die zehn oder elf kommerziellen Berliner Boulderhallen machen und seine Bedingungen stellen. Er wird sich einen Kooperationspartner suchen, der uns die Trainingsmöglichkeiten für das Bouldern sichert. Diese Kooperation kann ich aber erst schließen, wenn die Stützpunktfrage geklärt ist.

Die zweite Ebene der Kooperation ist die des AlpinClubs Berlin. Es gibt die Sektion Berlin, die gerade Herr Fuchs beschrieben hat, die sagt, sie schafft sich eigene Trainingsmöglichkeiten für ihre Mitglieder. Der AlpinClub, dem ich angehöre, seit er 500 Mitglieder hatte – jetzt hat er 5 600 –, hatte nicht die Möglichkeit, eigene Anlagen zu schaffen. Aber natürlich wollen unsere Mitglieder genauso an eigenen Anlagen trainieren und nicht nur zu Privaten gehen und dafür horrendes Geld ausgeben. Also habe ich seinerzeit gesagt: Dann werden wir mit einigen kommerziellen Kletter- und Boulderanlagen Kooperationsverträge schließen, die es unseren Mitgliedern ermöglichen, dort preiswerter zu klettern. – Der AlpinClub hat Kooperationen mit vier Boulderhallen und einer Leadhalle. Damit ist das Thema Kooperationen hoffentlich abgedeckt.

Ich komme wieder zurück zum Landesverband mit der Trainerstelle. Der Antrag auf eine Trainerstelle wird kommen, wenn die Stützpunktfrage geklärt ist. Die Ausschreibung haben wir schon in der Schublade. Darüber hinaus wird es dann auch die Möglichkeit geben,

Honorartrainer zu beschäftigen. Und ja, Leistungssport ist nicht mehr im Ehrenamt und kostenfrei zu haben. Das wissen andere Sportorganisationen schon lange, und das ist sicherlich nicht anders zu erwarten.

Jetzt müssen wir noch einmal überlegen: Wenn ich einen hauptamtlichen Trainer oder auch einen Honorartrainer habe, dann gibt es natürlich in Berlin ein riesiges Potenzial an Talenten, das in den Boulderhallen unterwegs ist. Diese Talente müssen in irgendeiner Weise gesichtet, motiviert und zum Landesverband oder zum Alpenverein gebracht werden. Das ist einer der Wünsche, die ich an einen Landestrainer habe, wenn es darum geht, dann aktiv zu werden. Wir müssen Teams zusammenkriegen, aus der Situation, in Berlin Kletterprovinz im Sinne des Leistungssports zu sein, herauskommen, ein kräftiges Berliner Team stellen und insofern unserer Funktion – ich hätte fast gesagt „Hauptstadtfunktion“ – gerecht werden.

Im Seilklettern kommt der deutsche Vizemeister aus Berlin. Er ist Mitglied im AlpinClub Berlin. Und beim Bouldern ist der Dritte in der deutschen Meisterschaft ebenfalls in der Sektion AlpinClub Berlin. Das ist Elias Krüger. Ein bisschen haben wir, aber was überhaupt nicht passiert, das ist Jugendarbeit. Pandemiebedingt ist die noch weiter zurückgegangen. Da müssen wir ganz dringend etwas tun. Ich denke, da sind wir uns einig. Da schaffen wir die Strukturen, und das wird uns auch gelingen.

Die Frage, ob es ausreicht, wenn die beiden Anlagen – die Kirchbachspitze und der Monte Balkon – ertüchtigt sind, hat Harald schon beantwortet und gesagt: Es wird nie reichen, weil die Bedarfe immer weiter zunehmen. – Das Problem ist, solche Anlagen zu betreiben und zu unterhalten, und das im Ehrenamt. Wir haben bei all diese Anlagen, für die wir Benutzungsverträge haben, die Verkehrssicherungspflicht. Klettern ist Risikosport. Auch das hat Herr Fuchs schon beschrieben. Wir müssen jedem Hinweis nachgehen, dass irgendwo vielleicht eine Zwischensicherung oder ein Umlenker nicht mehr richtig funktioniert oder abgenutzt ist. Wir müssen sofort aktiv und tätig werden, was das Betreiben dieser Anlagen durchaus aufwendig macht. Wenn die beiden Anlagen wieder dazukämen, könnten wir zumindest einen bestimmten Grundbedarf in Berlin abdecken, aber mehr wäre immer besser. Davon wage ich aber schon gar nicht mehr zu träumen. Mir würde es vollkommen reichen, wenn wir die beiden Anlagen, die jetzt marode sind, wieder ertüchtigen würden. Wenn mal jemand im Sommer einen Ausflug macht, in den Mauerpark geht und sich mal anschaut, was dort an den Anlagen los ist, dann kann er sich ungefähr ein Bild davon machen, wie nachgefragt dieser Sport ist.

Apropos Mauerpark – der Einwand fällt mir an dieser Stelle ein –: Wir sind gerade in die Enge getrieben worden – hätte ich beinahe gesagt. Dort rücken die Sanierungsmaßnahmen des Mauerparks so dicht an unsere Kletteranlagen heran, dass wir möglicherweise sehr starke Einschränkungen an der Schwedter Nordwand haben werden.

Beim Ninja-Sport bin ich bei Herrn Fuchs. Das ist auch für mich nur insofern mit dem Alpenverein in Verbindung zu bringen, als dass ich mir ab und zu auch einmal eine solche Veranstaltung anschau. Die namhaftesten Athletinnen und Athleten, die dort unterwegs sind, sind meist welche, die aus dem Leistungssport des Alpenvereins kommen und sich dort ein weiteres Betätigungsfeld erschlossen haben. Aber wir haben diesen Teil des Sports nicht in unserem Portfolio und werden das sicherlich auch nicht ergänzen. Das ist nicht geplant.

Ich würde zur dem überleiten, was Frau Engelmann bezüglich ihrer Kinder gesagt hat, dass man dafür einen bezahlbaren Sportraum anbieten könnte. Wir haben in beiden Vereinen, was Kinder und Jugendliche betrifft, lange Wartelisten, weil wir einfach nicht das Potenzial an Übungsleiterinnen und -leitern und Trainerinnen und Trainern haben, um die Nachfrage zu bedienen. Das ist über das Ehrenamt fast nicht mehr zu managen, weil der Umfang der Nachfrage nicht von uns zu bedienen ist. Wir könnten eventuell noch überlegen, uns in den Schulsport einzubringen, aber auch da wird es eine Frage der Eigeninitiative sein. Wir sind als Landesverband in der Lage, Lehrer und Pädagogen als Kletterwandbetreuer auszubilden, aber auch da ist sehr viel Eigeninitiative erforderlich, um die Bedarfe zu decken.

Unser Sport liegt stark im Trend. Das Ehrenamt wird immer weiter geschwächt. Es wird immer mehr und lauter die monetäre Anerkennung der ehrenamtlichen Leistung gefordert. An der Stelle kommen wir dann in einen Bereich, wo wir vielleicht irgendwann umdenken müssen. – Erst einmal so viel dazu. Ich hoffe, wir haben nichts vergessen. Wenn doch, bitte ich um Nachsicht. Wir werden das im Zweifel nachtragen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Ich sehe noch eine Wortmeldung von Herrn Förster.

**Stefan Förster (FDP):** Vielen Dank! Ich habe keine Nachfrage zu den Erläuterungen im Allgemeinen. Es ist gut, dass Sie ausführlich berichten. Es ist ja auch ein Ausschuss, der prominent besetzt ist. Es waren zwei Fraktionsvorsitzende und der Präsident des Abgeordnetenhauses hier. Das Interesse an Sportpolitik ist bis in die Spitze des Hauses vorhanden.

Ich wollte, weil Sie das Beispiel GEWO BAG und Kirchbachspitze erwähnt haben, das uns schon in der letzten Anhörung beschäftigt hat und sehr unbefriedigend ist, nachfragen: Wie ich Sie verstanden habe, gibt es bisher weder eine Zusage der GEWO BAG, das zu machen, noch ist da irgendein Sanierungsfahrplan absehbar. Ist das soweit richtig? Wenn ja, würde ich dazu noch einen Verfahrensvorschlag machen.

**Dr. Harald Fuchs (Deutscher Alpenverein; Sektion Berlin):** Es ist absolut richtig, dass wir da seit über zwei Jahren in einer sehr offenen Situation sind. Die Aussagen, die wir von der GEWO BAG bekommen haben, sind eher so, dass sie nicht die Finanzmittel hat.

Ich würde gerne noch eine Ergänzung zur Kirchbachspitze machen. Warum ist die Kirchbachspitze so wichtig? – Sie ist in Schöneberg in einer Lage, wo es keine andere derartige Anlage gibt, und das relativ zentral in Berlin. Wenn es nur darum gehen würde: Naja, hier haben wir noch eine weitere Anlage –, dann könnte man sicher nach Alternativlösungen suchen. Uns ist es so wichtig, mit der GEWO BAG eine Lösung für die Kirchbachspitze zu finden, weil es sich um den Standort in Schöneberg in diesem sozialen Umfeld handelt, in dem auch soziale Einrichtungen darauf angewiesen sind, diese Anlage nutzen zu können.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Das wäre auch eine Frage für den Beteiligungsausschuss. – Aber bitte, Herr Förster!

**Stefan Förster (FDP):** Da wollte ich hin, zumal die sportpolitischen Sprecher der letzten Wahlperiode einen gemeinsamen Brief an die GEWO BAG geschrieben hatten. Das waren damals Dennis Buchner, Philipp Bertram, Stephan Standfuß, Nicole Ludwig und ich. Wir haben auch nur eine etwas nichtssagende Antwort bekommen beziehungsweise wurden auf

den Sankt-Nimmerleins-Tag vertröstet. Das ist in dieser Frage indiskutabel, zumal – Stichwort Beteiligungsausschuss – die GEWOBAG unter den sechs städtischen Wohnungsbaugesellschaften diejenige ist, die die größten Probleme bereitet, weil sie eine sehr intransparente Finanzstruktur hat, weil sie mit Frau Michaelis und Herrn Terboven zwei Geschäftsführer hat, die von zwei privaten Finanzmarktakteuren kommen und sehr windige Geschäftsmodelle aufgebaut haben und teilweise Geld verstecken. Das ist eine sehr intransparente Struktur. Das kritisiert übrigens nicht nur die Koalition, sondern auch der Kollege Goiny von der CDU ganz massiv. Es ist ein offenes Geheimnis, dass es bei der GEWOBAG erhebliche Probleme gibt. Insofern sollten wir uns das an der Stelle auch nicht gefallen lassen. Dass ein Unternehmen mit Milliarden und Tochtergesellschaften jongliert, aber hier nicht 100 000 Euro hat, um sich öffentlich für den Sport zu bekennen, ist schlichtweg indiskutabel. Insofern gehört das in den Beteiligungsausschuss. Da bin ich mit unserem Vorsitzenden vollkommen d'accord. Es gibt auch einen Aufsichtsrat, wo die stellvertretende Vorsitzende Ülker Radziwill ist, ihres Zeichens Staatssekretärin in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen. Vielleicht kann die SPD die entsprechenden Kontakte knüpfen. Und es ist Steffen Hontscha, Referatsleiter bei der Senatsverwaltung für Finanzen, dabei. Da kann vielleicht der Fraktionsvorsitzende der Grünen entsprechend einwirken. Ich glaube, das geht am einfachsten über die direkten Wege, damit der Aufsichtsrat der GEWOBAG da mal einen Zahn zulegt. Das geht an der Stelle wirklich nicht. Wir haben Situationen gehört, wir haben hingeschrieben, wir haben vor einem Jahr keine befriedigende Antwort bekommen. So ein Problem muss gelöst werden. Ich bin nicht bereit, das in drei Jahren noch einmal hier zu diskutieren.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank, Herr Förster! Wir haben noch Wahlen zwi-  
schendurch. Aber Spaß beiseite! – Die Senatorin wollte noch kurz etwas dazu sagen.

**Senatorin Iris Spranger (SenInnDS):** Da ich schon in verschiedenen Situationen mit der Wohnungsbaugesellschaft GEWOBAG mehr oder weniger zusammenarbeite – der eine oder andere Abgeordnete weiß Bescheid –, werde ich Folgendes machen: Ich werde als Sportsenatorin noch einmal Frau Michaelis, die ich schon über viele Jahre kenne, einen Brief schreiben und darum bitten – – Mir war neu, dass die Abgeordneten schon im letzten Jahr einen solchen Brief geschrieben haben. Dann ist es mehr als wichtig, dass darauf jetzt endlich mal reagiert wird. Da haben Sie völlig recht. Ich nehme das mit. Wir gucken, dass ich vielleicht vor Weihnachten oder zumindest Anfang des neuen Jahres einen Brief als Sportsenatorin dorthin schicke. Ich glaube, ein solcher Brief ist ganz hilfreich. Sie haben völlig recht. Die anderen Möglichkeiten werden wir auch nutzen.

**Vorsitzender Robert Schaddach:** Vielen Dank für die Anregung, Herr Förster! – Es gibt keine weitere Fragen. Das Ergebnis: Die Besprechung wird abgeschlossen. – Herr Behr und Herr Dr. Fuchs, vielen Dank im Namen des Ausschusses, dass Sie uns heute hier in das Thema eingeführt haben! Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest!

**Dr. Harald Fuchs (Deutscher Alpenverein; Sektion Berlin):** Wir haben auch zu danken!

Punkt 1 der Tagesordnung

**Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion  
Drucksache 19/0584

**Berlin bleibt Sportmetropole – Schließung von  
Schwimmbädern verhindern!**

[0042](#)  
Sport

Vertagt.

Punkt 5 der Tagesordnung

**Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.